

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

7/8 2004



LCH-Delegiertenversammlung

• Lehrberuf muss für Frauen *und* Männer attraktiv sein

Pädagogische Hochschulen

• Lust und Frust der Pioniergeneration



Fonds für Schulprojekte gegen Rassismus und für Menschenrechte

Der Fonds unterstützt Projekte in der Schweiz, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen und der Diskriminierung aufgrund von «Rasse», Herkunft, Anschauung und Religion entgegenwirken. Zur Anregung finden Sie bereits durchgeführte Projekte, Tipps zur Umsetzung, kommentierte Materialvorschläge für den Unterricht sowie nützliche Adressen und Links unter www.projektegegenrassismus.ch.

Unterstützungsgesuche bitte richten an: Stiftung Bildung und Entwicklung, Zentralsekretariat, Monbijoustr. 31, 3011 Bern.

Der nächste Eingabetermin ist der **30. September 2004**.

Ein Antragsdossier mit Kriterien-Checkliste, Fragebogen und detaillierten Informationen kann über die gleiche Adresse angefordert, oder über www.globaleducation.ch heruntergeladen werden.



Internationale Online Master- und Nachdiplomstudien „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung“

In Kooperation mit der weltweit in Begabungsförderung und Talententwicklung anerkannten **University of Connecticut, USA** (Prof. Dr. J. Renzulli und Prof. Dr. S. Reis) bietet die HPSABB ab Herbst 2004 internationale Master- und Nachdiplomstudien zur „Integrativen Begabungs- und Begabtenförderung“ an.

Die **E-Learning-Module** bilden im Nachdiplomstudium (3 Semester) und im Masterstudium (4 Semester) ein zentrales Ausbildungselement. Dies ermöglicht Lernen aus Distanz und weitgehende Freiheit in der zeitlichen Gestaltung des berufsbegleitenden Studiums. Das Online-Studium wird ergänzt von zwei bis drei **Präsenzanlässen** pro Semester (1 bis 2 Tage). Die berufspraktische Umsetzung erfolgt im angestammten oder einem künftigen Berufsfeld.

Die Weiterbildungsstudiengänge sind modular aufgebaut und ergänzbar. Die Belegung von einzelnen Modulen ist möglich. Studienleistungen werden ausgewiesen mit ECTS-Punkten (European Credit Transfer System zur Bestätigung akademischer Studienleistungen).

Zielpublikum: Lehrpersonen aller Stufen, Fachpersonen in Erziehung/Bildung und Beratung, Mitglieder von Schulleitungen oder Behörden.

Anmeldeschluss: 30. August 2004 **Studienbeginn:** Oktober 2004

Information / Anmeldung: Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, Departement Pädagogik, www.hpsabb.ch, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal, Tel. 061 927 91 55; Fax. 061 927 91 66; victor.mueller@hpsabb.ch

westermann schweiz – Lernmedien für die Praxis

Neuerscheinungen 2004

Jetzt Katalog 1. bis 9. Klasse bestellen:
Telefon 031 380 52 52



Grammatik 7 bis 10

Übersicht – Übungen – Lösungen

Jürg M. Fankhauser

Zielgruppe: 7.-10. Klasse

Grammatik 7 bis 10

broschiert, 100 Seiten, 182080, CHF 28.–



Texte lesen – Texte verstehen

schulbuchunabhängige Übungshefte

Hg.: Wolfgang Menzel

Zielgruppe: 5./6. Klasse

Texte lesen – Texte verstehen 5, 48 Seiten,

geheftet, 183065, CHF 18.–

Texte lesen – Texte verstehen 6, 48 Seiten,

geheftet, 183066, CHF 18.–



westermann schweiz



h.e.p. verlag ag

3011 Bern

www.westermann-schweiz.ch

www.hep-verlag.ch

Bestellungen

Auslieferung westermann schweiz

schulverlag ag blmv

Güterstrasse 13

CH-3008 Bern

Tel. 031 380 52 52

Fax 031 380 52 10

info@schulverlag.ch

Band 031 380 52 00

westermann[®]
schweiz

Guten Schultag!

Es ist noch nicht so lange her, da mussten sich die Mädchen von männlichen Lehrpersonen sagen lassen, sie taugten halt nicht für die Mathematik und ihre Ausbildung sei nicht so wichtig, da sie ja doch bald heiraten und Kinder kriegen würden. Solches habe ich selbst noch erlebt, in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Inzwischen sind Lehrer in der Volksschule die Minderheit, nicht nur in der Vor- und Primarschule, sondern auch auf der Sekundarstufe I. Und ich stelle mir vor, wie die Lehrerinnen heutzutage ihren Buben klar machen: Für Sprachen seien sie halt von Natur aus weniger begabt als die Mädchen, und ihre Ausbildung sei nicht so wichtig, da sie früher oder später sowieso arbeitslos würden...

Das sagen sie natürlich nicht. Aber es kann gut sein, dass die heute heranwachsenden Mädchen dank höheren Qualifikationen dereinst auf dem Arbeitsmarkt bessere Karten haben als ihre Mitschüler. Vielleicht ist der Lehrberuf nur der erste von vielen anspruchsvollen Berufen, die in absehbarer Zeit weiblich dominiert sein werden. Oder sollte die neue Frauenmehrheit an den Universitäten (vorerst nur bei den Studierenden) ohne Folgen für die Berufswelt bleiben? Ein grosses deutsches Magazin berichtete kürzlich unter dem Titel «Schlaue Mädchen, dumme Jungs» von einer «Krise der Männlichkeit», nicht nur der schlechteren Schulleistungen wegen: Während Jobs mit Vorteilen für Muskelmänner am Aussterben seien, verlangten die Arbeitgeber zunehmend Kommunikationsfähigkeit und Dienstleistungsbereitschaft, also eher weibliche Stärken.

«An die Stelle der autoritären Kultur ist eine Verhandlungskultur getreten – gegenüber den Kindern, den Eltern und den Behörden. Meine These ist, dass mit diesem Paradigmenwechsel viele männliche Lehrer nicht fertig geworden sind. Frauen gehen anders mit dieser Rolle um.» Recht provozierend für uns Männer, aber bedenkenstwert, diese Aussage von Regine Aepli, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich. Aepli wurde von den Fachfrauen Annamaria Ryter und Karin Grütter für die Studie «Berufsattraktivität aus Genderperspektive» befragt, welche der LCH in Auftrag gegeben hat, und aus der eine Stellungnahme der LCH-Delegiertenversammlung vom 12. Juni in Zürich entstand (Seiten 6–10). Die Botschaft dieser Stellungnahme lautet: Damit wieder mehr Männer den Lehrberuf auf Primarstufe wählen, was pädagogisch wie fürs Prestige wünschbar ist, muss er für beide Geschlechter attraktiver gemacht werden.

Lehrer auch auf der künftigen Grund- oder Basisstufe? Ja, bitte, unbedingt. Aber die alte, männlich geprägte Schulkultur, die ich selbst noch erlebte, wünsche ich mir nicht zurück. Und übrigens, da wir bereits am Fuss der Seite sind: Schöne Ferien!

Heinz Weber

Inhalt

Aktuell

- 4 GATS – ein harmloses Abkommen?
- 4 Nachrichten

LCH-Delegiertenversammlung

- 6 «Die Berufsattraktivität erhöhen ist wichtiger als den Männeranteil steigern»
- 8 LCH-Stellungnahme: Attraktive Lehrberufe für Frauen und Männer
- 10 Härtere Haltung zu Fremdsprachen

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

- 12 PH-Start: Lust und Frust der Pionierinnen
- 14 Interview: «Die pädagogischen Hochschulen sind durchaus konkurrenzfähig»
- 18 Ein polemischer Zwischenruf auf halbem Weg
- 21 Pädagogische Hochschulen zeigen Profil
- 22 Die Forschungslandkarte

Aus dem LCH

- 29 Hauswirtschaft wozu?
- 29 Baselland: Mächtiger Zorn
- 30 Worlddidac: «In schwierigen Zeiten wichtig»

Arbeitszeit

- 32 Faire Erfassung – ein Modell

Magazin und Rubriken

- 25 LCH-Dienstleistungen
- 34 Termine/Hinweise
- 36 Bildungsmarkt
- 38 Leserbrief
- 39 Impressum
- 40 Zur Zeit: Einbürgerung
- 44 Bildungsnetz

Rufnummer

- 47 Hans-Martins Hündli

Titelbild: An der LCH-Delegierten-
versammlung vom 12. Juni im
Kongresshaus Zürich
Foto: Marc Renaud

Kanton Zürich 200 ohne Job

Im Kanton Zürich sind nun die Auswirkungen der sogenannten «Sanierungsmassnahmen 04» auf das kommende Schuljahr bekannt. Wie der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) mitteilt, werden mehr als 200 kantonal angestellte Lehrpersonen arbeitslos. Dazu kommen Kündigungen und Pensenreduktionen bei den von Gemeinden angestellten Lehrpersonen. Vor einem Jahr hatten die Lehrpersonen gegen die geplanten Kürzungen bei der Volksschule protestiert. Dadurch wurde erreicht, dass der «B-Unterricht» (Biblische Geschichte) auf der Oberstufe erhalten blieb. Weitere Teilerfolge waren die Anbindung der Klassengrösse an einen Sozialindex und ein Pool von Lehrstellen für Härtefälle.

Kanton Thurgau Mehr Lohn

Erfolgreich hat sich der Verband der Lehrerinnen und Lehrer Thurgau (LTG) für eine Verbesserung der Stellung der Lehrkräfte für textiles und nichttextiles Werken und Hauswirtschaft eingesetzt. «Dank grosser Beharrlichkeit und intensiver Lobbyarbeit konnte nun eine während 20 Jahren geführte Diskussion mit Erfolg beendet werden», teilt der LTG mit. Per 1. August erhalten HW/TW-Lehrkräfte, die über bestimmte Qualifikationen verfügen, mehr Lohn.

Caritas-Studie Armutsrisiko

«Bildung schützt vor Armut und sozialer Ausgrenzung» lautet das Fazit einer neuen Studie der Caritas. Menschen mit geringer Schulbildung sind ihr Leben lang armutsgefährdet, öfter krank oder invalid und haben eine tiefere Lebenserwartung. B.S.

GATS – ein harmloses Abkommen?

An einer Veranstaltung der Parlamentarischen Gruppe für Arbeit zum Liberalisierungsabkommen GATS versuchte Joseph Deiss zu beruhigen.

GATS – die vier Buchstaben stehen für «General Agreement on Trade in Services» und damit für eine weltweite Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen. Das Abkommen aus dem Jahr 1995, über das zurzeit wieder verhandelt wird, könnte dazu führen, dass die Bildung und andere Bereiche des Service Public einem Wettbewerb nach den Gesetzen der Privatwirtschaft ausgesetzt werden. Dies wäre eine Bedrohung für kulturelle und gesellschaftliche Werte unseres Landes. So sieht es jedenfalls LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp. Er hat in den letzten zwei Jahren dafür gesorgt, dass dieses bis dahin vorwiegend von Wirtschaftsdiplomaten behandelte Thema ins Licht der öffentlichen Diskussion geriet (BILDUNG SCHWEIZ berichtete).

Über GATS liess sich am 16. Juni im Berner Hotel «Schweizerhof» auch die im März 2004 gegründete Parlamentarische Gruppe für Arbeit orientieren, der inzwischen 63 National- und 15 Ständeräte angehören. Eingeladen hatten Nationalrat Urs Hofmann, Präsident der Gruppe, sowie Beat W. Zemp in seiner Funktion als Vorsitzender der Ebenrain-Konferenz (Allianz der Arbeitnehmerverbände). Hauptreferent war Bundespräsident Joseph Deiss, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements und Wirtschaftsprofessor.

Zemp betonte einleitend, die Berufsverbände seien nicht etwa grundsätzlich gegen den freien Handel: «Wo aber schützenswerte soziale, gesundheitliche, ökologische oder entwicklungspolitische Anliegen vom freien Handel in Frage gestellt oder gefährdet werden, sind Einschrän-



Foto: Heinz Weber

Unterschiedliche Interpretationen von GATS: Bundespräsident Joseph Deiss, LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp.

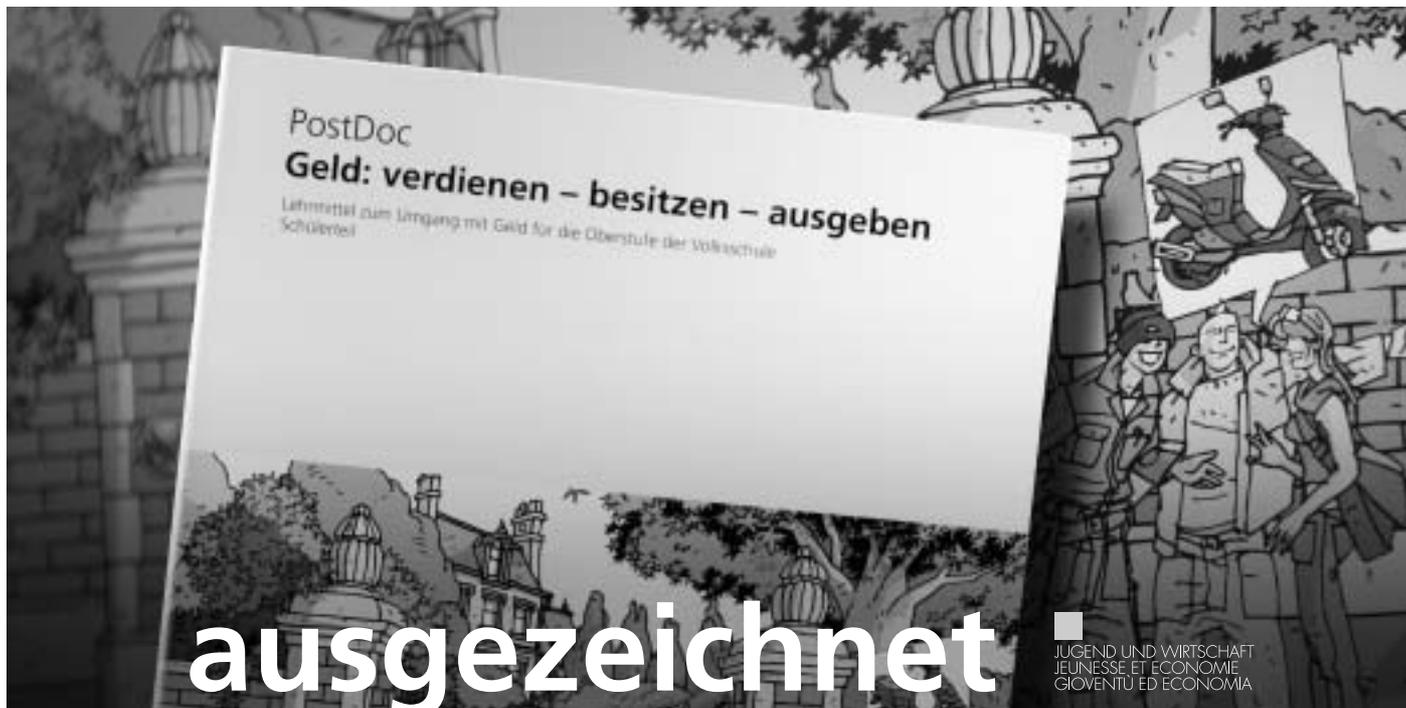
kungen im GATS notwendig und dürfen nicht als Handelshemmnisse diskriminiert werden.»

Gemäss GATS-Prinzip müssten in Sektoren, wo öffentliche und private Anbieter in Konkurrenz stehen (also z. B. der Bildung), beide Seiten gleich behandelt werden. «Dies kann grundsätzlich die Forderung nach Subventionen für alle – oder keinen – beinhalten», warnte Zemp. Die Europäische Union (EU) habe den öffentlichen Sektor aus der Liste ihrer GATS-Verpflichtungen explizit ausgeklammert: «Die Schweiz hat auf einen solchen Schritt zum Schutz des Service Public bisher verzichtet.»

«Im Rahmen der Gesetze» Solche Dramatik vermochte Joseph Deiss nicht zu sehen: Die Schweiz sei zwar in fast allen von GATS betroffenen Bereichen Verpflichtungen eingegangen – aber nur im Rahmen ihrer geltenden Ge-

setze, versuchte der Bundespräsident zu beruhigen. Ziel von GATS sei eine schrittweise Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen, wobei die Beteiligten selbständig entscheiden würden, wie weit sie gehen können: «GATS garantiert ausdrücklich und unmissverständlich, dass alle Mitgliedsländer ihre eigene, nationale Dienstleistungspolitik behalten können.» Das Vertragswerk biete Chancen, den Standort Schweiz zu fördern und Know-how ins Land zu holen. Die Befürchtungen über eine Beschädigung des Service Public durch GATS beruhten nicht auf Beobachtung, sondern auf Interpretation, sagte Deiss.

Die Interpretationen dürften bis auf Weiteres unterschiedlich bleiben, und es kann nach dieser Veranstaltung durchaus sein, dass die Differenzen demnächst auch im Parlament ausgetragen werden. Heinz Weber



PostDoc Schulservice der Post

Empfohlen von Jugend und Wirtschaft. Diese Auszeichnung hat die Jury «Goldene Schiefertafel» 2004 unserem Oberstufen-Lehrmittel «Geld: verdienen – besitzen – ausgeben» und dem ergänzenden interaktiven Lernspiel «BudgetGame» verliehen.

Empfohlen für Lehrerinnen und Lehrer. Der neue PostDoc-Katalog 2004–05 mit unseren kostenlosen Lehrmitteln für alle Schulstufen und den weiteren Unterrichtsangeboten zu den vielfältigen Themenbereichen der Post ist ab sofort erhältlich.

Senden Sie mir...

Lehrmittel «Geld: verdienen – besitzen – ausgeben»

- 1 Ex. für Lehrpersonen (037.97) Exemplare für Schüler (037.94)
- PostDoc-Katalog 2004–05

Ich bin ...

- Lehrerin, Lehrer

Ich unterrichte ...

- Kindergarten 7.–9. Schuljahr
- 1.–3. Schuljahr Berufsschule, Gymnasium
- 4.–6. Schuljahr

Meine Adresse ...

- Schuladresse Privatadresse

Vorname/Name

Schule

Adresse

PLZ/Ort

Tel./Fax

Kundennummer

DIE POST 

Die Schweizerische Post
PostDoc Schulservice
Postfach 934
3000 Bern 9

Beratungshotline: 031 338 00 99,
Mittwoch von 13 bis 17 Uhr
Fax: 031 302 90 11
E-Mail: postdoc@post.ch
Internet: www.post.ch/postdoc

«Berufsattraktivität erhöhen ist wichtiger als den Männeranteil steigern»

Der Lehrberuf muss auch für Männer wieder attraktiver werden. Frauen ihrerseits sollen motiviert werden, vermehrt Leitungsfunktionen zu übernehmen. Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, LCH, nahm das Gender-Thema an seiner Delegiertenversammlung vom 12. Juni in Zürich auf. Eine Stellungnahme des LCH dazu ist auf den folgenden Seiten abgedruckt.



Fotos: Marc Renaud

Frauen und Männer der LCH-Delegiertenversammlung in Zürich zeigen sich gleichermassen interessiert an der Gender-Frage.

Männer machen sich rar im Lehrberuf – diese Feststellung gilt für die Stufen Vor- schule, Primarschule und Schulen mit besonderem Lehrplan. Die Statistik von 1998/99 (eine neuere gibt es nicht) liefert dazu die genauen Zahlen: Rund 1% Männer unterrichten auf der Vorstufe, 29% sind es auf Primarstufe und 30% an Schulen mit besonderem Lehrplan. Welches sind die Gründe für die Absenz der Männer und wie holt man sie zurück? Diesen Fragen gingen Annamarie Ryter und Karin Grütter von «bildbar» (Bildung/Beratung/Projekte) im Auftrag des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer

Schweiz, LCH, in ihrer Studie «Frauen und Männer in Lehrberuf und Schulleitung, Berufsattraktivität aus Genderperspektive» nach. An der Delegiertenversammlung des LCH, am 12. Juni in Zürich, stellten die beiden Fachfrauen die Ergebnisse vor und Bildungsfachleute nahmen in der anschliessenden Podiumsdiskussion zu einzelnen Punkten Stellung.

Doris Fischer

Karin Grütter präzierte die Zahlen der Statistik, indem sie festhielt, dass der

Männeranteil an Lehrpersonen in ländlichen Gegenden generell höher sei als der schweizerische Durchschnitt; Beispiele dafür sind die Kantone Solothurn, Appenzell und Graubünden, wo der Männeranteil leicht über 50% liegt. Differenzierungen müssen auch in Bezug auf den Beschäftigungsgrad gemacht werden: Auf den Stufen Sekundarschule und Mittelschule arbeitet ein Grossteil der Frauen in Teilpen- sen. Auf der Kindergarten-Stufe hingegen mit fast ausschliesslich weiblichen Lehrpersonen sind die meisten Vollzeitstellen zu finden. Daraus lässt sich ableiten, dass die Unterrichtsorganisation eine wichtige Rolle spielt.

Schulleitungen fest in Männerhand

Untervertreten sind die Frauen hingegen durchwegs in den Schulleitungen. Am meisten weibliche Personen finden sich auf der Primarstufe; leicht in der Minderheit sind sie auf der Sekundarstufe I. In leitenden Positionen an den pädagogischen Hochschulen finden sich knapp 30%, und gerade mal knapp 10% Frauen sitzen in den Schulleitungen der Gymnasien.

Über die Gründe der Unausgewogenheit ist wenig nachgeforscht worden. Karin Grütter und Annamarie Ryter nehmen die folgenden Erklärungsansätze in ihrer Studie auf: Der gestiegene erzieherische Anteil an der schulischen Arbeit und das gleichzeitig sinkende Sozialprestige hält Männer vom Lehrberuf ab. Frauen wollen heute dank qualifizierter Ausbildung länger im Beruf bleiben. «Dafür ist der Lehrberuf geeignet, der es besser als die Wirtschaft ermöglicht, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen», erläuterte Karin Grütter. Frauen sind gegenüber ihren männlichen Kollegen in der Wirtschaft nach wie vor diskriminiert; sie verdienen weniger und haben schlechtere Karrierechancen. «Also ist der Lehrberuf für Frauen lohnenswerter», folgerte sie. Erstaunlich ist die Tatsache, dass laut Befragung von Maturandinnen und Maturanden tradi-

tionelle Rollenvorstellungen noch immer die Berufswahl prägen.

Die Frauen sind nicht schuld

Mit aller Deutlichkeit weisen die beiden Bildungsfachfrauen die in der Öffentlichkeit geäusserten Vermutungen zurück, die schlechten PISA-Resultate der Schweizer Schülerschaft seien eine Folge des hohen Frauenanteils in der Lehrerschaft: «Es bestehen diesbezüglich keine Zusammenhänge», betonte Grütter. Dies zeige unter anderem ein Vergleich mit den bestplatzierten Ländern wie Finnland, Kanada, Irland, Neuseeland, Grossbritannien und Schweden, in denen der Frauenanteil bei den Lehrpersonen grösser ist als in der Schweiz. Dennoch, im Hinblick auf die Vorbildfunktion sei das Ziel «Ausgewogenheit».

Lieber attraktiver als männlicher

Mit welchen Massnahmen kann mehr Ausgeglichenheit erzielt werden? Annamarie Ryter und Karin Grütter kommen zum Schluss, dass die Berufsattraktivität gesteigert werden muss: Männer stellen im Beruf Status, Hierarchie und Lohn tendenziell in den Vordergrund, Frauen eher Inhalte, Klima und Umfeld. Mit einer Imagekampagne und besseren Löhnen auf der Primarschulstufe soll die Attraktivität des Lehrberufes verbessert werden.

Massnahmen seien auf allen Ebenen in der Gesellschaft, in der Politik, an den PHs, in den Verbänden und in der Privatwirtschaft nötig. Dazu eine Auswahl der konkreten Vorschläge:

- Eine Imagekampagne lancieren und mit Öffentlichkeitsarbeit das Berufsprestige steigern.
- Sämtliche Reformen im Bildungswesen sind unter dem Gender-Aspekt zu betrachten (Gender Mainstreaming).
- Die Pädagogischen Hochschulen sollen die Angebote in der Grund- und Weiterbildung ausbauen. Konkret sollen die Zugänge zu den Ausbildungen für Quereinsteigerinnen und -einsteiger offen gehalten und vermehrt Personen mit Migrationserfahrung ausgebildet werden. Weiterbildung soll ausgebaut und damit die Durchlässigkeit auf allen Stufen gefördert werden.
- Die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sollen verbessert werden: unter anderem durch Laufbahnplanung, Beratungsstellen, Frauen für Leitungspositionen aufbauen.



Annamarie Ryter (links) und Karin Grütter, die Verfasserinnen der LCH-Studie.

- Fächergruppenlehrperson auch auf Primarstufe ausbilden.
- Mehr Lohn auf den unteren Stufen. In dieser Hinsicht sei der geplanten Basis- oder Grundstufe besondere Beachtung zu schenken.

Einigkeit auf dem Podium

«Es braucht mehr Männer im Lehrberuf»; dafür plädierten alle vier Podiumsteilnehmenden Regine Aeppli, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich, Regula Leemann, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Annamarie Ryter, Dozentin und Projektleiterin an der Fachhochschule für Pädagogik und soziale Arbeit beider Basel, und Urs Schildknecht, Zentralsekretär des LCH, im Gespräch mit Walter Hagenbüchle, Redaktor NZZ. Die etwas provozierende Anregung des Moderators, dass mit «mehr Lohn für die Männer» das Problem gelöst sein könnte, mochte hingegen niemand ernsthaft unterstützen, obwohl 20% mehr Lohn für Männer in der Privatwirtschaft Realität sei, wie Urs Schildknecht betonte. Dafür wurde die «Attraktivitätssteigerung des Berufes» unbestritten als wichtigste Massnahme genannt. Das Hauptanliegen der Frauen auf dem Podium richtete sich in erster Linie gegen die Zementierung bestehender Rollenverteilung. Als eher hemmend wird dabei die frühe Berufswahl erachtet. «Mit 14/15 Jahren einen geschlechtsuntypischen Beruf zu

wählen ist für Jugendliche schwierig», gab Regula Leemann zu bedenken. «Die Bilder der Rollenaufteilung sind bei den Kindern da», betonte Annamarie Ryter, es sei aber wichtig, dass Botschaften und Haltungen auch von Männern vermittelt würden: «Es ist eine ganz andere Botschaft, ob ein Mann beispielsweise zum Thema Gewalt etwas sagt oder eine Frau.» Und genau deshalb dürften die Männer im Lehrberuf «keine Quotenmänner sein», meinte Urs Schildknecht. Er betonte im Weiteren die Verschiedenartigkeit der Männer und Frauen und plädierte für eine «stärkere Abgrenzung der fachlichen und erzieherischen Arbeit»: «Damit Männer in den Lehrberuf zurückkehren, muss die Schule wieder weniger Familie sein.»

Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Schulstufen und «eine bessere Abgrenzung der Teilzeitarbeit» erachtet Annamarie Ryter als wichtig. Urs Schildknecht hingegen sprach sich für eine «Limitierung der Teilzeit» aus. Männer müssen motiviert werden durch ein gutes Angebot an Weiterbildung, sagte er weiter. «Allerdings nicht ausschliesslich auf Staatskosten», meinte Regine Aeppli dazu. Sie machte aber auch auf ein gesellschaftliches Problem aufmerksam. Die Akzeptanz des Lehrberufes werde nur besser, wenn die Gesellschaft auch Interesse an Kindern habe, «und unsere Gesellschaft hat halt Kinder nicht so gern», stellte sie fest.

Attraktive Lehrberufe für Frauen *und* Männer

Stellungnahme der Delegiertenversammlung LCH zur Genderproblematik in den Lehrberufen, einstimmig verabschiedet am 12. Juni 2004.



Foto: Marc Renaud

Sie sagten's nicht nur mit Blumen. Die Teilnehmenden der DV-Podiumsdiskussion (von links): Walter Hagenbüchle, Annamarie Ryter, Regula Leemann, Regine Aeppli und Urs Schildknecht.

Lehrpersonen leisten mit der Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen eine gesellschaftlich höchst wichtige Arbeit. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass die Schweiz von morgen sich dem gesellschaftlichen Wandel und den Herausforderungen der Zukunft stellen kann. Für die anspruchsvollen Aufgaben der Erziehung und Bildung von Mädchen und Knaben braucht das Bildungswesen optimal qualifizierte Frauen und Männer.

Der LCH beobachtet die folgenden Entwicklungen besorgt:

- Die Zahl der Lehrer auf der Primarstufe geht zurück. Männer betrachten Lehrberufe auf unteren Stufen offenbar nicht mehr als attraktiv und wählen andere Berufe.
- Knaben und Mädchen erhalten so in der Schule seltener unterschiedliche Vorbilder beiderlei Geschlechts.
- Lehrberufe aller Stufen werden von der Öffentlichkeit zunehmend als Frauenberufe wahrgenommen und – einem leidigen Vorurteil folgend – nicht selten gleichzeitig abgewertet.
- Auf den oberen Schulstufen sind Frauen untervertreten, in den statushohen Lei-

tungspositionen an Schulen und im Bildungswesen immer noch markant.

Der LCH vertritt folgende Haltung:

- In der Schule braucht es hervorragend qualifizierte Frauen und Männer als Fachpersonen und Erziehende auf allen Stufen.
- Die Lehrberufe müssen für beide Geschlechter gleichermaßen attraktiv sein.
- Anzustreben ist eine ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern auf allen Stufen und Hierarchieebenen.
- Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen sind qualifiziert, Knaben und Mädchen in ihrer Entwicklung gezielt zu unterstützen.

Der LCH distanziert sich in der aktuellen Diskussion entschieden von folgenden Positionen:

- Die mittelmässigen Leseleistungen der Knaben in PISA 2000 seien der grossen Zahl von Lehrerinnen anzulasten, weil Knaben in der «feminisierten» Schule heute prinzipiell zu kurz kämen.
- Die Schulentwicklung der letzten Jahre im Hinblick auf Sozial- und Methodenkompetenz sei die Folge einer «Verweiblichung» der Schule, und es sei daher eine radikale

Wende nötig in Richtung einer rein leistungsorientierten Schule ohne «Kuschelpädagogik».

- Die Schule habe die gesellschaftliche Entwicklung zu kompensieren, nämlich den Kindern reale männliche Vorbilder im Alltag zu vermitteln, weil in den Familien die Väter nicht mehr präsent seien.

Forderungen des LCH

Der LCH fordert die Verantwortlichen im Bildungswesen auf, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit Lehrberufe aller Stufen für Frauen und Männer attraktiv sind und auf den Leitungsebenen beide Geschlechter ausreichend vertreten sind. Der LCH fordert insbesondere:

1. Imagekampagne für die Lehrberufe

In der Presse sind in den letzten Jahren vor allem die Probleme in den Lehrberufen in den Vordergrund gestellt worden. Die positiven Berufsaspekte und die hohe gesellschaftliche Tragweite sind dabei in den Hintergrund geraten. Der LCH fordert daher die EDK auf, gemeinsam mit den kantonalen Bildungsdepartementen und den Berufsverbänden eine Imagekampagne für die Lehrberufe

und Schulen in der breiten Öffentlichkeit zu lancieren. Betont werden soll dabei insbesondere:

- Die hohe gesellschaftliche Bedeutung der Lehrberufe
- Die grosse Selbständigkeit und Verantwortung im Beruf
- Die herausfordernde Komplexität der Aufgabe gerade auch auf unteren Stufen
- Die Möglichkeiten der Qualifikation für weitere Berufe in- und ausserhalb der Schule

2. Geschlechterperspektive bei allen Reformen systematisch einbeziehen

Bildungsdirektionen, Schulbehörden und Pädagogische Hochschulen sind aufgefordert, die Ausgewogenheit von Männern und Frauen bei den Lehrpersonen aller Stufen und die Chancengerechtigkeit von Mädchen und Knaben in der Schule als verbindliche Ziele zu verfolgen. Die laufenden Reformen im Bildungswesen müssen systematisch und von Anfang an unter Geschlechterperspektive konzipiert werden. Zur Erreichung der Ziele werden Instrumente des «Gender Mainstreamings» angewandt und konkrete Massnahmen entwickelt. Dazu vier Beispiele:

- Ausbildungsgänge für Quereinsteigende: Die pädagogischen Hochschulen sind gefordert, das Angebot an flexiblen und berufsbegleitenden Ausbildungsgängen zu erweitern, um pädagogisch interessierten und geeigneten Männern aus anderen Berufsfeldern den Quereinstieg zu ermöglichen.
- Attraktivere Lohnbedingungen auf den unteren Stufen: Auf den einzelnen Stufen verdienen Frauen und Männer den gleichen Lohn. Diese Qualität gilt es zu erhalten. Die Lohnbedingungen auf den unteren Stufen müssen aber verbessert werden, damit sie auch für Männer attraktiv sind.
- Funktionsspezifische Entlohnung: Entschädigungen für Spezialfunktionen wie z.B. Schulleitung oder Betreuung von Informatikanlagen müssen funktionsbezogen und nicht ausschliesslich stufenbezogen erfolgen.
- Lehrpersonen gezielt für die Schulung von Mädchen und Knaben qualifizieren: Die pädagogischen Hochschulen sind aufgefordert, den Studierenden systematisch Gender- und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und in Weiterbildungen diese Perspektiven zu integrieren.

3. Attraktive Arbeitsbedingungen für Frauen und Männer

Attraktive Arbeitsbedingungen sind ein Anreiz für Männer und Frauen einen Beruf zu ergreifen. Frauen neigen aber eher dazu, die Erziehungsaspekte im Lehrberuf in den Vordergrund zu stellen, während Männer sich prioritär als Vermittler von Fachkompe-

tenzen verstehen. Die Strategie für eine ausgeglichene Verteilung von Frauen und Männern auf allen Stufen des Bildungswesens muss daher eine doppelte sein: Einerseits ist die durch die Schule zu leistende Erziehungsarbeit aufzuwerten: Eine gelungene Sozialisierung ist in unserer multikulturellen Gesellschaft kein selbstverständliches schulisches Nebenprodukt mehr! Andererseits muss zugleich auf allen Stufen die Vermittlung von Fachwissen kompetent erfolgen. Das bedeutet insbesondere:

- Berufsattraktivität verbessern: Ein Vergleich der «Produktionsbedingungen für Unterricht» (Pflichtpensen, Betreuungsverhältnisse, Aus- und Weiterbildung) zwischen der Schweiz und den PISA-Spitzenländern zeigt, dass die Arbeits- und Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen besser werden müssen. Dadurch kann die Berufsattraktivität für Frauen und Männer deutlich erhöht werden.
- Berufsrolle differenzieren: In grösseren Schulen sollen Aufgaben aufgeteilt und den Lehrpersonen Spezialisierungen ermöglicht werden. So können Männer und Frauen sich auf allen Stufen gemäss ihren Interessen qualifizieren.
- Fächergruppenlehrkräfte auf der Primarstufe ermöglichen: Männer definieren den Beruf eher fachorientiert. Lehrberufe mit fachlicher Vertiefung können für Männer an Attraktivität gewinnen.
- Möglichkeit von Teilzeitarbeit beibehalten: Qualifizierte Teilzeitarbeit ist ein Plus der Lehrberufe. Diese Qualität ist von Leitungen und Schulbehörden unbedingt weiterhin zu garantieren. Teilzeitarbeit ist nicht abzuschaffen, in der vagen Hoffnung, dadurch mehr Männer zu gewinnen. Hingegen sind die gemeinschaftlich zu erbringenden Arbeitszeitanteile von Teilzeitlehrpersonen klarer zu fassen und zu berücksichtigen (Jahresarbeitszeitmodelle).
- Belastungen realistisch berechnen: Die zeitlichen Belastungen in den Lehrberufen dürfen nicht noch weiter anwachsen. Bei den neuen Jahresarbeitszeitmodellen ist darauf zu achten, dass Lehrberufe im Vollzeitpensum auch während des Semesters noch leistbar und mit ausserberuflichen und familiären Verpflichtungen vereinbar sind.
- Blockzeiten und Tagesschulen einrichten: Die Behörden sollen Blockzeiten einrichten und Angebote an Tagesschulen ausbauen. Solche Angebote verbessern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter.

4. Die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten verbessern

Der LCH fordert Bildungsdirektionen und Schulbehörden auf, Modelle zur beruflichen

Laufbahn von Lehrpersonen zu entwickeln und umzusetzen, damit auch in Lehrberufen neue Berufsperspektiven geschaffen werden. Spezialisierungen mit anerkannten Abschlüssen sollen Hürden zum Aufstieg und zum Umstieg in andere Berufsfelder abbauen. So werden tendenziell mehr Männer angesprochen und für Frauen bleiben die Berufe attraktiv. Der LCH fordert insbesondere:

- Eine finanziell angemessene Entschädigung für die neuen Schulleitungen auf Volksschulstufe mit erweiterten Kompetenzen.
- Qualifikation und Ausstattung der Schulleitungen mit genügend Ressourcen, damit sie die Lehrpersonen von administrativen Aufgaben entlasten und neue Führungsaufgaben übernehmen können.
- Weiterbildungsangebote an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten für Differenzierungen der Berufsaufgaben (z.B. im Bereich der Integration, Krisenintervention, Erwachsenenbildung, ICT oder nachhaltigen Entwicklung) und deren ausser-schulische Anerkennung bei einem Berufswechsel.
- Bessere Durchlässigkeit der Stufendiplome, insbesondere die bessere Anerkennung von Lehrdiplomen der unteren Stufen für die Weiterbildung zu Lehrberufen auf den Sekundarstufen I und II und zum Besuch der Hochschulen in gewissen Segmenten (Definition von Passerellen und modularer Aufbau).
- Gezielte längerfristige Personalentwicklung und Anreize für Frauen, um sie auch auf oberen Stufen für Leitungspositionen in Kaderfunktionen zu gewinnen.
- Prinzipielle Vereinbarkeit von Beruf und Familie in allen Leitungsfunktionen: Um qualifizierte Frauen zu gewinnen, müssen alle Leitungspositionen auch in Teilzeitanstellung möglich sein.

5. Diskriminierungen in der Privatwirtschaft abbauen

Die Schule kann nicht alle gesellschaftlichen Fehlentwicklungen und Ungleichheiten kompensieren. Solange in der Privatwirtschaft die Frauenlöhne deutlich unter den Männerlöhnen liegen, Teilzeitstellen mit Kaderfunktionen wenig vereinbar sind und Männer klar bessere Aufstiegschancen haben, werden Männer sich für die Privatwirtschaft, Frauen für die Lehrberufe entscheiden. Damit die Lehrberufe für Männer attraktiver sind, müssen parallel die Arbeitsbedingungen der Frauen, insbesondere die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Privatwirtschaft verbessert werden. Der LCH fordert die Wirtschaftsverbände auf, diese Schritte anzugehen.

Betäubungsmittel Jugend schützen

Die DV in Zürich fand zwei Tage vor der Debatte des Nationalrats zum Betäubungsmittelgesetz («Canabis-Legalisierung») statt. Zentralpräsident Beat W. Zemp orientierte die Delegierten über ein kurz zuvor abgeschicktes Schreiben der LCH-Geschäftsleitung an die Nationalrätinnen und -räte, in dem diese aufgefordert wurden, auf die Revisionsvorlage einzutreten, um insbesondere die Anliegen von Jugendschutz und Prävention wirksam im Gesetz zu verankern. Zudem müsse eine ausreichende Finanzierung solcher Massnahmen gesichert werden, denn eine weitere Belastung der Bildungsbudgets komme für den LCH nicht in Frage. Leider blieb der Einsatz vergeblich: Am 14. Juni lehnte es der Nationalrat mit 102 gegen 92 Stimmen ab, auf die Vorlage einzutreten.

Grussbotschaft Starke Partner

«Ich habe den LCH als starken Verband kennengelernt, und das ist gut so», sagte in ihrem Grusswort im Zürcher Kongresshaus Bildungsdirektorin Regine Aeppli. Sie sprach zu den LCH-Delegierten im Namen des Zürcher Regierungsrates, aber auch der EDK. Sie sei an einem Verhandlungspartner interessiert, welcher einen grossen Teil der Lehrerschaft vertrete, hart verhandle und Verhandlungsergebnisse dann auch durchsetzen könne. Ihre Hauptsorge sei die «mangelnde Integrationskraft der Schule», sagte die SP-Politikerin. Sie sei sich bewusst, «dass Lehrerinnen und Lehrer keine Wunderheiler sind», und ihr Berufsauftrag klarer definiert werden müsse. Andererseits habe sie den Eindruck, dass Lehrpersonen «sich etwas gar schnell in die Opferrolle drängen lassen».

Härtere Haltung zu Fremdsprachen

LCH will bessere «Produktionsbedingungen» für guten Unterricht.



«Lehrerinnen und Lehrer sind keine Wunderheiler.» – Regine Aeppli, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich, beim Grusswort an die rund 80 LCH-Delegierten.

«Der LCH hat die EDK-Strategie im Wesentlichen mitgetragen; das hat mich enttäuscht», kritisierte Heini Giger, Delegierter aus dem Kanton Basel-Stadt. Er halte es auch für einen Fehler, dass der LCH keine Position in der Frage der Sprachen-Reihenfolge bezogen habe.

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, erklärte, die «relativ freundliche» erste LCH-Stellungnahme zum EDK-Beschluss sei zum Teil auf Infor-

mationsmängel zurückzuführen: Man rechnete aufgrund der EDK-Unterlagen mit einer «Perspektive 2017» für die Einführung einer zweiten Fremdsprache auf Primarstufe; kurzfristig änderte die EDK aber das Ziel auf 2012 – eine deutliche Verschärfung der Gangart. Im Hinblick darauf und mit Rücksicht auf das starke Echo aus den Mitgliedsorganisationen habe die LCH-Geschäftsleitung inzwischen eine kompromisslosere Posi-

tion bezogen, erklärte Strittmatter. Nach wie vor sagt der LCH Ja zum früheren Beginn des Fremdsprachenunterrichts und zum Angebot von zwei Fremdsprachen in der obligatorischen Schulzeit (mit Betonung auf «Angebot»). Er wird aber auf einem seriösen und etappierten Vorgehen sowie der nötigen zusätzlichen Finanzierung beharren und keine «Beschädigung» anderer Fächer hinnehmen.

Vor allem müssten endlich die «Produktionsbedingungen für guten Unterricht» gewürdigt werden, die hierzulande deutlich ungünstiger sind als in den «PISA-Spitzenländern». Das bedeutet unter anderem: Senkung der Pflichtlektionen-Zahl, Verbesserung des Betreuungsfaktors (Lehrpersonen pro Klasse) und echte Entlastung durch Schulleitungen. Einen «billigen» Unterricht mit vorhersehbar schlechten Ergebnissen werde die Lehrerschaft verweigern, betonte Strittmatter. hw

Lohnende Dienstleistungen

Die von Zentralsekretär Urs Schildknecht präsentierte LCH-Jahresrechnung 2002/2003 schliesst mit einem Überschuss von Fr. 345 000.– ab, womit der bisherige Jahresbeitrag von Fr. 74.– (davon Fr. 9.– für die Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ) gehalten werden kann. Die LCH-Dienstleistungen ermöglichen eine Eigenwirtschaftlichkeit des Dachverbandes von 33%. Ohne diese Erträge ergäbe sich ein Defizit von Fr. 768 000.–, was zusätzliche Fr. 18.– Mitgliederbeitrag erfordern würde. Das Budget für das Geschäftsjahr 2004/2005 rechnet mit einem Überschuss von Fr. 198 000.–

AI EDUQUA zertifiziert

Individualpsychologie
zwischenmenschliche Prozesse besser verstehen
Berufskompetenz verbessern

Wir bieten modulare Fort- und Weiterbildungen mit folgenden Abschlüssen:
IP-Basiswissen, IP-Fachperson, IP-Beratung, IP-Therapie

Mehr Informationen finden Sie unter www.alfredadler.ch

Gerne senden wir Ihnen unsere Kursunterlagen.

Alfred Adler Institut Dubsstr. 45 - 8003 Zürich - Tel. 01/463 41 10,
Fax 01/463 41 12 – aai@alfredadler.ch – www.alfredadler.ch

Sie sind Lehrer/in und wünschen sich eine berufliche Erweiterung und Veränderung?

IBP LifeCoach / IBP-BeraterIn

Dreijährige berufsbegleitende Weiterbildung für Fachleute aus pädagogisch-sozialen Berufsfeldern.
Coaching und Beratung mit integrativer Körperpsychotherapie (IBP) • Entwicklungsprozesse fördern • Ressourcen aktivieren • Unterstützen bei Abschied und Verlust • Umgang mit Trauma und Gewalt • u.v.m.
Start Oktober 2004. Fordern Sie Informationen an:

 **IBP-Institut**, Wartstr. 3, CH-8400 Winterthur, Fon: 052-212 34 30
Fax: 052-212 34 33, E-Mail: ibp-institut@pop.agri.ch

Glücklichsein beginnt im Kopf!
Starten Sie noch heute eine Ausbildung am IKP!

- Ganzheitliche Atemtherapie
- Körperzentrierte Psychologische Beratung
- Ernährungs-Psychologische Beratung

Kostenlose Info-Abende, ab 18.30 Uhr:
25.08.2004 in Zürich und 15.09.2004 in Bern

Einführungsseminare in Zürich:
04.09.04 Atemtherapie/05.09.04 Psychologische Beratung
22.08.04 Ernährungs-Psychologische Beratung (Bern)

Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien
info@ikp-therapien.com · www.ikp-therapien.com
Programme/Auskünfte: Tel. 01 242 29 30





**System- und Familienaufstellungen
Lehrseminare**

6.–8. August, 29.–31. Oktober 2004

Systemische Zusammenhänge in Familien, Schule und sozialen Teams.

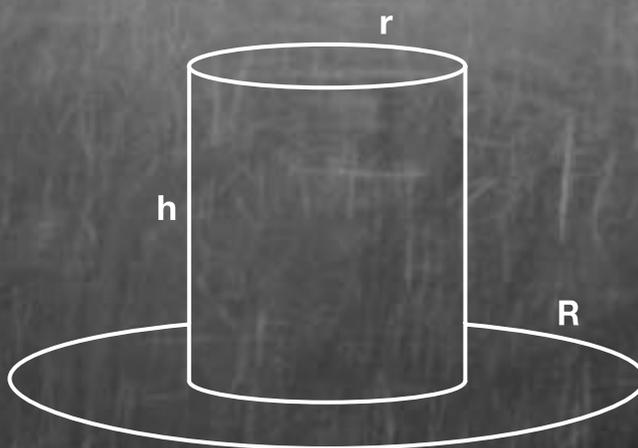
Info: Zentrum Schwabistal, 5037 Muhen, Telefon 062 723 30 53

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals /Small Groups

- Grammar, Conversation, Listening, Methodology etc.
- English only – *not* your native language
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 01 362 12 95 (nach 20.00 Uhr)



$r^2 \pi + 2r \pi h + (R^2 - r^2) \pi = \text{MatheMagie}$

**Die Zauberformel.
60 x anfassbare Mathematik
im Sektor «MatheMagie».**

Hier wird die Meinung, dass der Spass aufhört, wo die Mathematik anfängt, nachhaltig aus den Köpfen subtrahiert. Anstelle abstrakter Geistesakrobatik addieren sich verblüffende Aha-Erlebnisse an rund sechzig interaktiven Experimentierstationen zum mathematischen Totalereignis.

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag, Gespräch von 17 bis 18 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Shop und Selbstbedienungsrestaurant.
Auskunft: **Tel. +41 (0)52 244 08 44**

www.technorama.ch

Wer zugreift, begreift. Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72), Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur

TECHNORAMA THE SWISS SCIENCE CENTER

PH-Start: Lust und Frust der Pionierinnen

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz hat vor zwei Jahren einen neuen Kurs eingeschlagen. Studentinnen und Studenten der pädagogischen Hochschule Zürich berichten im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ von ihren Erfahrungen und ihren Hoffnungen für die Zukunft.



Gemeinsames Interesse an einer guten PH: Christina Stehl, Marianne König, Corinne Kugler, Fredy Fischli (Ausbildungsleiter) und Tamaro Meissner (von links).

Foto: Doris Fischer

«Wir sind in einer ganz speziellen Situation und betrachten uns in verschiedenen Bereichen als Pioniere, betont Christina Stehl, die sich zusammen mit den beiden anderen Gesprächspartnerinnen Corinne Kugler und Marianne König zur Sekundarlehrerin I ausbilden lässt. Die drei Frauen haben ihr Studium vor drei Jahren in den Strukturen des alten Lehrerinnen- und Lehrerseminars in Zürich begonnen. Vor zwei Jahren wurden sie ins neue Modell der pädagogischen Hochschule (PHZH) eingebunden und in genau einem Jahr werden sie als diplomierte Sekundarlehrerinnen I an einem beliebigen Ort in der Schweiz unterrichten können. Vorausgesetzt, es gibt wieder offene Stellen.

Doris Fischer

Dies ist im Moment vor allem auf der Primarstufe alles andere als selbstverständlich. Der Stellenmarkt hat sich in den letzten zwei Jahren vollkommen gewandelt. Eines der Ziele der neuen Lehrerbildung war, wieder mehr Maturandinnen und Maturanden für diese Ausbildung begeistern zu können. Und nun scheint es, als ob unterdessen in den Schulgemeinden wenig Bedarf

an Junglehrerinnen und Junglehrern vorhanden ist. Die Teilnehmenden unseres Gesprächs an der PHZH kommentieren diese Tatsache gelassen und mit einer gewissen Nüchternheit: «In anderen Berufsfeldern ist die Situation genau die gleiche, und mit etwas Glück ist man zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ausserdem gibt es auf dem Lehrstellenmarkt immer diese Wellenbewegung», stellt Christina Stehl fest.

Corinne Kugler hat gar nicht im Sinn, sich sofort um eine feste Stelle zu bewerben. «Ich möchte in verschiedenen Vikariaten mein Umfeld testen, verschiedene Lehrerkollegien kennen lernen und mich erst dann festlegen.»

Marianne König schaut noch weiter voraus: «Für mich bedeutet Sekundarlehrerin nicht Endstation. Mit dieser Ausbildung kann ich in verschiedenen Sozialbereichen tätig sein, beispielsweise in Peru in einem Kinderheim.»

Bewerbung im Ausland

Bis ihr Studienkollege Tamaro Meissner die Ausbildung abgeschlossen hat – das wird in drei Jahren der Fall sein –, kann sich die Situation bereits wieder geändert haben. Er absolviert die Ausbildung

an der PHZH seit Beginn im neuem Modus und rechnet fest damit, diese mit einem europakompatiblen Diplom in der Tasche verlassen zu können. «Ich würde mich auch in England um eine Stelle bewerben, zumal dort im Moment Lehrer gesucht sind; mit dem Bachelor-Abschluss sollte dies kein Problem mehr sein», betont er selbstbewusst.

Dies bestätigt auch der Leiter der Ausbildung Sekundarstufe I an der PHZH, Fredy Fischli: «Mit den Fremdsprachenabschlüssen haben die Studierenden die Grundlagen, sich anderswo umzuschauen.» Ob die Abschlüsse bereits ab 2005 international gültig sein werden, ist für die drei Frauen allerdings noch unklar. «Lasst euch überraschen», meint Fredy Fischli dazu lediglich mit einem Schmunzeln. Gemäss seinen Ausführungen hat die PHZH jedenfalls gute Aussichten, demnächst die bei der EDK beantragte gesamtschweizerische Anerkennung zu erhalten.

Suche nach dem Pendant

Nach neuem Modus bildet die PHZH nicht mehr sogenannte «Allrounderinnen» aus, sondern Fachlehrpersonen mit bestimmten Fächerkombinationen und Schwerpunkten. Das wird allge-

mein begrüsst, können so doch die persönlichen Neigungen und Fähigkeiten ausgespielt werden. «Und niemand muss beispielsweise Turnen oder Mathematik unterrichten, der dies nicht will oder kann», kommentieren die angehenden Lehrpersonen diese Neuerung. «Ich habe genau aus dem Grund auf die neue Ausbildung gewartet, damit ich eine Kombination zwischen naturwissenschaftlichen und sprachlichen Fächern wählen kann», betont Marianne König. Die Tatsache, dass es je nach Fächerkombination schwierig sei, eine Klassenlehrer-Funktion zu übernehmen, bedauert man andererseits auch. Mit einem «klassischen Profil», das heisst eindeutig mathematisch-naturkundliche Richtung oder eindeutig sprachliche Ausrichtung, glauben die Studierenden jedoch den Hauptteil der Fächer abdecken zu können und damit für eine spätere Anstellung als Klassenlehrperson bessere Chancen zu haben.

Tamaro Meissner kennt aus der Praktikumszuteilung die Schwierigkeit, sein «Pendant» zu finden – eine Lehrperson, welche genau die Fächer abdeckt, für die er selber nicht ausgebildet ist. «Auf der anderen Seite hatte ich einige Mühe, für das Praktikum eine Klasse zu finden, in der ich Geschichte, eines meiner Studien-Fächer, unterrichten konnte.»

Bewusst sei im Studienkonzept auf die frühere Aufteilung in phil. I und phil. II verzichtet und statt dessen die Möglichkeit geschaffen worden, sich ein individuelles Studienprofil zusammenzustellen, stellt Fredy Fischli fest. Lehrpersonen «ab der Stange» würden in Zukunft selten mehr eingestellt, ist er überzeugt. «Schulleitungen stellen Lehrpersonen ein, welche einem ganz bestimmten, für den betreffenden Schulstandort gesuchten Anforderungsprofil entsprechen.» Besonders auf Niveau B und C der Sekundarstufe werde in Zukunft Bedarf an Lehrpersonen vorhanden sein.

Gute Chancen mit Französisch

Ist man auf dem Stellenmarkt besser dran, wenn man Englisch unterrichten kann oder ist, ganz im Gegenteil, Französisch eher gesucht? Auch hier haben die Gesprächsteilnehmenden nach ihren Vorlieben und Kompetenzen entschieden und nicht nach der Priorität, welche die Kantone der einen oder anderen Sprache im Lehrplan einräumen. Die Diskussionen um die Rang- und Reihen-

folge des Fremdspracherwerbs auf der Primarstufe seien für die Sek-I-Stufe irrelevant. «Wer heute beispielsweise auf Französisch gesetzt hat, wird mit links eine Stelle finden», ist Fredy Fischli überzeugt. Einerseits weil Französisch auch in Zukunft einen grossen Stellenwert haben wird, andererseits weil deutlich weniger Studierende dieses Fach als Schwerpunkt wählen.

Die Studierenden kritisieren die «mangelnden Informationsflüsse und die Unsicherheiten in Bezug auf die Bewertungen und Anforderungen in den einzelnen Modulen» (Lernkontrolle oder Leistungsnachweis, Prüfungen oder Anwesenheitsbescheinigung?), dafür attestieren sie der PHZH eine «sehr grosse Flexibilität».

Zu kurz gekommen sei die Praxisausbildung für die ersten Jahrgänge der revidierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung, betont Christina Stehl: «Ich müsste mindestens einmal pro Semester eine Woche vor einer Klasse stehen können.» Eine Forderung, die für die jüngeren Studentinnen und Studenten bereits umgesetzt sei, beruhigt Fischli.

Die Studierenden betonen auch, dass es nicht ganz einfach sei, die unterschiedliche Kultur des ehemaligen Lehrerinnen- und Lehrerseminars mit jener der Universität zusammenzuführen. Mit dieser Zusammenarbeit hätten im Gegenzug aber auch viele gute Kräfte gebunden werden können, verweist

Fredy Fischli auf den positiven Aspekt. In diesem Zusammenhang nennt er auch die vielen innovativen Projekte, unter anderem das Rätoromanisch-Projekt, welche in gemeinsamer Arbeit auf die Beine gestellt wurden.

Was würden die jetzigen Studentinnen und Studenten zukünftigen PH-Absolventinnen und Absolventen als Tipps mit auf den Weg geben?

Tamaro Meissner rät: «Wenn möglich vor der Ausbildung an der PH bereits irgendwo unterrichten; unbedingt vor der PH-Ausbildung die Sprachausbildung abschliessen und sich möglichst ein Jahr im betreffenden Sprachraum aufhalten.»

«Initiative ergreifen, auch wenn man den Nutzen nicht sofort erkennen kann, sich aktiv für Verbesserungen und Veränderungen einsetzen», ergänzen seine Kolleginnen. Letzteres unterstützt auch Fredy Fischli, der den jetzigen Studierenden ein gutes Zeugnis ausstellt. «Sie diskutieren mitunter hart um eine Sache und tragen damit dazu bei, die Qualität der Ausbildung zu verbessern.»

Weiter im Netz

www.phzh.ch

Aber bitte mit Charisma

Der Lehrerinnen- und Lehrerberuf wird von Maturandinnen und Maturanden als «qualifizierter zukunftssicherer Beruf» angesehen, der es erlaubt, familiäres Engagement und Erwerbsarbeit miteinander zu verbinden. Dies geht aus einer Studie über die Attraktivität des Lehrberufes hervor, die an verschiedenen Berner Gymnasien durchgeführt wurde.

Die «charismatische Lehrperson» gilt nach wie vor als Idealbild. Begabung und Eignung werden von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten als Voraussetzungen für den Einstieg in die Lehrerbildung angesehen; von der Ausbildung selber erwarten sie vor allem praktische Handlungsanleitung. Die Möglichkeit zur Teilzeitanstellung, das «relativ gute Einkommen» und die eigene Verwirklichung gelten als weitere wichtige Gründe für die Berufswahl. Weniger wichtig sind laut Studie die materiellen Werte und die Aufstiegschancen.

Quelle: «Berner Schule», Nr. 6/2004

«Die pädagogischen Hochschulen sind durchaus konkurrenzfähig»

Die pädagogischen Hochschulen der Schweiz sind eröffnet; demnächst entlassen sie ihre ersten Diplomanden. Gibt es damit wirklich eine landesweit gleichwertige Ausbildung für Lehrpersonen? Mit welchen Abschlüssen können die derzeit rund 5500 Studierenden rechnen? BILDUNG SCHWEIZ befragte Hans Ambühl, Generalsekretär der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).



Foto: Heinz Weber

EDK-Generalsekretär Hans Ambühl: «Die Mobilität ist gewährleistet.»

BILDUNG SCHWEIZ: Als wir im Herbst 2001 unser letztes Interview zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung führten, war noch ungewiss, ob die pädagogischen Hochschulen (PH) genügend Zulauf finden würden. Wie sieht es heute aus?

Hans Ambühl: Ihre besorgte Frage war damals berechtigt, zumal vor allem die Anmeldezahlen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern sehr tief lagen. Heute, nachdem sämtliche PHs – wenn auch noch nicht alle vorgesehenen Standorte – in Betrieb sind, kann ich feststellen, dass es überall zumindest eine befriedigende und an manchen Orten eine über den Erwar-

tungen liegende Nachfrage gibt. Ich bin sehr froh, dass wir die dringend nötige Tertiarisierung der Lehrerbildung noch rechtzeitig geschafft haben. Die negativen Prophezeiungen aus den neunziger Jahren haben sich nicht erfüllt: die PHs sind durchaus konkurrenzfähig gegenüber universitären Studiengängen.

Kann man nun sagen, alle angehenden Lehrpersonen in der Schweiz erhalten wenn schon nicht eine gleiche, so doch eine gleichwertige Ausbildung?

Tatsächlich können wir nun erstmals von einer gesamtschweizerisch gleichwertigen Ausbildung reden. Die um-

fangreichen und anspruchsvollen Anerkennungsverfahren, die zurzeit im Gange sind, sichern die Erfüllung der Mindestanforderungen. Wir können nun auch erstmals in der Schweiz die Ausbildungsgänge vergleichen – von den Institutionen und ihren Strukturen über die Lehrpläne und Lehrkörper bis zu den Diplomierungsverfahren. Dass es im Rahmen dieser gleichwertigen Ausbildung an den verschiedenen Schulen unterschiedliche Profile gibt, ist – wie im übrigen Hochschulbereich auch – nicht nur erlaubt, sondern erwünscht.

Ist somit die Mobilität der Lehrpersonen voll gewährleistet?

Die Mobilität ist gewährleistet – einerseits für die Ausbildung, andererseits für den beruflichen Einsatz.

In der Ausbildung herrscht volle Freizügigkeit. Der finanzielle Lastenausgleich erfolgt über die Fachhochschulvereinbarung. Dieser sind, analog zum Universitätsbereich, alle Kantone beigetreten. Der Thurgauer kann also ohne Weiteres in Genf studieren und die Baslerin in Luzern. Ich wünschte mir, dass diese für die Schweiz neue Möglichkeit zur Mobilität, vor allem über die Sprachgrenzen hinweg, in Zukunft noch reger benützt wird. Man kann ja auch während der Ausbildung wechseln und sich z.B. einzelne Module in einem anderen Sprachraum erwerben. Das trägt meiner Ansicht nach stark dazu bei, die Ausbildung und das Berufsbild der Lehrperson attraktiver zu machen.

In der Ausübung des Berufs besteht aufgrund der Diplomanerkennung eine gesamtschweizerische Freizügigkeit. Die Schulbehörden einer Gemeinde können bei Stellenbesetzungen zwar nach wie

vor PH-Absolventen des eigenen Kantons bevorzugen, aber sie können Bewerber nicht mehr deshalb a priori ausschliessen, weil sie aus einem anderen Kanton kommen. Ich bin ohnehin überzeugt, dass die Bedeutung der «Heimatschutz-Kriterien» bei Stellenbesetzungen mit der neuen Ausbildung nochmals stark abnehmen wird.

Ein wichtiger Grundsatz bei der Konzeption der pädagogischen Hochschulen war, dass der Zugang in der Regel über die gymnasiale Maturität erfolgt. Wie steht es damit in der Praxis?

Von den rund 5500 Studierenden an den Schweizer PHs im Studienjahr 2003/04 besitzen gut 70% einen Maturitätsausweis, und zwar rund 60% eine gymnasiale Matur und 10% ein Matura-äquivalentes seminaristisches Lehrpatent, also ein solches für die Primarstufe. Letztere kommen an die PH, um dort einen Abschluss für die Sek I zu erwerben. Knapp 12% kommen mit einem Abschluss einer Diplommittelschule; bisher relativ unbedeutend ist der Zugang mit einer Berufsmaturität (2%). Die restlichen haben einen anderen schweizerischen oder ausländischen Ausweis; darunter befinden sich beispielsweise Berufsleute mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis und mehrjähriger Berufserfahrung.

Bei den Diplommittelschulen sind die Anteile regional unterschiedlich, je nach Bedeutung der DMS in den kantonalen Schulsystemen. Dort wo Diplommittelschulen eine traditionell starke Funktion für die Zuführung zur Lehrerbildung besitzen – etwa im Raum Basel –, ist dieser Weg viel stärker vertreten als beispielsweise in der Ostschweiz oder in Zürich. In diesen Zahlen sind nur die Studierenden an Pädagogischen Hochschulen enthalten, nicht aber die Studierenden in der Lehrerbildung an einer universitären Einrichtung.

Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Berufsmatur?

Bisher ist der Anteil von Studierenden mit Berufsmatur sehr gering. Zurzeit ist eine Revision der Diplomanerkennungsreglemente im Gange mit dem

Ziel, die Zulassungsbedingungen für Studierende ohne gymnasiale Maturität in der ganzen Schweiz zu vereinheitlichen. Dabei besteht eine Differenzierung je nach angestrebtem Diplom: Für den Eintritt in einen Studiengang, der zu einem Lehrdiplom der Sekundarstufe I führt, wird ein Allgemeinwissenstand äquivalent zum gymnasialen Maturitätsniveau verlangt. Hierfür wird die Passerelle «Berufsmaturität – universitäre Studierfähigkeit» massgeblich sein, die so genannte Passerelle Dubs. Diese wurde vor kurzem beschlossen, ab 2005 können die ersten Ergänzungsprüfungen stattfinden.

Beim Zugang zu Studiengängen, welche zu einem Diplom für die Vorschule/Primarschule führen, ist für Studierende ohne gymnasiale Maturität vorgegeben, dass sie «Mängel in der Allgemeinbildung» ausgleichen müssen. Ich persönlich gehe davon aus, dass eine Fachmatura beziehungsweise Berufsmatura dies künftig abdecken wird. Die Beschlüsse diesbezüglich sind aber noch nicht gefallen.

Die unterschiedlichen Zugänge je nach Stufe sind ein Teil des bildungspolitischen Kompromisses, den man in den neunziger Jahren auf dem Weg zur – damals heiss umstrittenen – Tertiarisierung eingegangen ist. Wichtig ist, dass die entsprechenden Regelungen für die ganze Schweiz gelten. Denn wir wollen zwar eine Konkurrenz unter den PHs über deren Profil und Leistung, aber nicht eine Konkurrenz über die Möglichkeit des «billigsten Zugangs». Wichtig bleibt zudem, dass der Regelzugang der Zugang über eine gymnasiale Maturität ist und bleiben wird.

«Wir wollen zwar eine Konkurrenz unter den pädagogischen Hochschulen über deren Profil und Leistung, aber nicht eine Konkurrenz über die Möglichkeit des <billigsten Zugangs>.»

Hans Ambühl

Gibt es für den Quereinstieg von Berufsleuten eine einheitliche Lösung?

Wir werden auch hier vereinheitlichte Zulassungsbestimmungen haben – sowohl für die Vorschul- und Primarstufe als auch für die weiteren Stufen. Es gibt auch einzelne Hochschulen, bei denen es zum Profil gehört, spezielle Angebote zur Einführung und Zusatzqualifikation für Leute mit einigen Jahren Berufserfahrung zu machen. Das ist ein weiterer Vorteil des entstehenden Bildungsraums Schweiz, in dem die Studierenden nicht mehr an einen Kanton gebunden sind.

Absolventen von pädagogischen Hochschulen müssen ihre Ausbildung aus Modulen zusammenstellen, sind also beim Abschluss keine «Allrounder» mehr, wie sie von den bisherigen Seminaristen entlassen wurden. Das bringt für die Schulen vermehrt die Gefahr von Engpässen, weil Lehrkräfte für bestimmte Fächer fehlen...

Zweifellos müssen die anstellenden Behörden respektive Schulleitungen vermehrt die unterschiedlichen Profile von sich Bewerbenden in Rechnung stellen. Das hat aber auch Vorteile: Selbst auf der Primarstufe ist der «Allrounder» zunehmend nicht mehr die ideale Besetzung, weder in Bezug auf die Breite des Fächerangebots noch in Bezug auf die nötigen Vertiefungen, man nehme nur das Beispiel Fremdsprachenunterricht. Da sind wir uns mit den Berufsorganisationen der Lehrerschaft völlig einig.

Probleme kann es bei sehr kleinen Schulen geben. Doch es gibt heute kaum mehr Schulen, die mit einer oder zwei Lehrpersonen einsam und ohne

Support für sich existieren; so etwas ist unter pädagogischen und didaktischen Gesichtspunkten ohnehin nicht wünschbar. Lehrerinnen und Lehrer haben einen Anspruch darauf, sich in einem professionellen Kontext austauschen, weiterbilden und Arbeitsteilung praktizieren zu können.

Abschlussrisiko für Studierende?

BILDUNG SCHWEIZ: *Noch besitzen nur wenige Lehrerbildungsstätten eine Anerkennung ihrer Diplome durch die EDK. Welches Risiko gehen die Studierenden ein, mit einem unzureichenden Diplom die PH verlassen zu müssen?*

Hans Ambühl: Da es sich um eine Diplom-Anerkennung handelt, kann sie wesensgemäss frühestens mit der ersten Diplomierung erfolgen. Erst dann ist die volle Leistung einer Hochschule erkennbar. Das Risiko für die Pioniergeneration der Studierenden können wir aber mit einer Reihe von Massnahmen minimieren. Erstens muss jeder neue Studiengang für die Fachhochschul-Vereinbarung angemeldet werden, damit die interkantonale Finanzierung von Anfang an gewährleistet ist. Weist der geplante Studiengang erhebliche Mängel auf – zum Beispiel im Lehrplan oder bei den Dozierenden –, so wird die Aufnahme in die Vereinbarung, die Finanzierung und damit der Studiengang selber nicht zu Stande kommen.

Eine zweite Sicherung ist die Art des Anerkennungsverfahrens. Es handelt sich nicht um punktuelle Tests, in denen der Studiengang an einem Tag X erfolgreich ist oder scheitert, sondern um eine ständige Begleitung und regelmässige Prüfung von Dossiers, Lehrbetrieb und erweitertem Leistungsauftrag. Aufgrund von Rückmeldungen der zuständigen Kommission kann die betroffene Hochschule noch während des Verfahrens Korrekturen anbringen. Und nach diesem ganzen Verfahren wird kaum je eine brüsche Nicht-Anerkennung der ersten Diplome erfolgen, sondern – falls Unzulänglichkeiten bestehen – in der Regel eine Anerkennung mit Auflagen.

Wie stark ist denn der Ehrgeiz der Kantone, die Anerkennung ihrer PHs zu erhalten? Besteht nicht bei knappen Finanzen die Versuchung, zwar nicht

anerkannt zu sein, aber dafür eventuell billiger Lehrpersonen für den eigenen Kanton ausbilden zu können?

Mit der Freizügigkeit stehen die Hochschulen in einer Konkurrenzsituation. Kein Kanton will, dass seine Studiengänge während längerer Zeit nicht anerkannt sind. Beim Generalsekretariat der EDK und den Anerkennungskommissionen wird intensiv an den Anerkennungsverfahren gearbeitet.

Hochschulabschlüsse sollen heute im Sinne der Bologna-Reform europakompatibel sein. PH-Studierende erwarten einen Bachelor- oder Master-Grad. Werden sie ihn erhalten?

«Bologna» wird in der Lehrerbildung umgesetzt. Wir befinden uns in der Schlussphase der Regelungs-Vorbereitung. Unbestritten scheint mir, dass die dreijährige PH-Ausbildung für Vorschul- und Primarstufe zu einem Bachelor-Abschluss führt. Die Kombination aus PH- und universitärer Ausbildung für die Stufe Sek II wird dem Master-Abschluss oder sogar einem «Master plus» entsprechen. Nicht so eindeutig ist die Situation bei der Ausbildung für die Sek I; da sind im Moment noch vertiefte Abklärungen im Gang.

Die Plenarversammlung der EDK hat am 17. Juni entschieden, dass die PHs ihre demnächst abschliessenden Diplomanden (Vorschule/Primarschule) bereits mit einer Bestätigung des erworbenen Bachelor-Grades versehen können. Das ist ein wichtiger Schritt. Die Beschlüsse für das Gesamtsystem können nach meiner Einschätzung innert Jahresfrist gefasst werden.

Wie können nach «altem Recht» diplomierte Lehrpersonen ihr Patent neu anerkennen lassen?

Nach altem Recht patentierte Lehrpersonen brauchen diesbezüglich nichts zu unternehmen. Denn sobald eine PH ihre Diplomanerkennung erhalten hat, sind auch sämtliche von der Vorgänger-Institution ausgestellten Patente gesamtschweizerisch anerkannt – als Berufsausweis für jene Stufe, für die sie ausgestellt wurden und insofern äquivalent zum entsprechenden Hochschuldiplom. In diesem Sinne sind sie auch international gültig. Falls es für einen bestimmten Zweck nötig sein sollte – etwa für Weiterbildung oder Arbeit im Ausland – können Lehrpersonen bei der EDK eine formelle Bestätigung dafür einholen, dass ihr Ausweis gesamt-

schweizerisch anerkannt ist. Nicht möglich ist hingegen eine «Aufgradierung» von auf der Stufe Sek II erworbenen Patenten zu Hochschuldiplomen.

Lehren in der Schweiz und Europa

BILDUNG SCHWEIZ: *Per 1. Juni dieses Jahres wurde gemäss den bilateralen Verträgen mit der EU das fremdenpolizeiliche Bewilligungsverfahren aufgehoben. Was bedeutet das für Lehrpersonen aus den 25 EU-Ländern, die in der Schweiz Arbeit suchen? Und was für Schweizer Lehrpersonen, die im Ausland arbeiten wollen?*

Hans Ambühl: Die bilateralen Verträge bringen eine «Personenfreizügigkeit in der Berufsausübung». Das bedeutet: Was in einem EU-Land als Ausbildung für einen bestimmten Beruf respektive Stufe akzeptiert wird, muss auch bei uns als gleichwertig anerkannt werden – und umgekehrt. Die Lehrberufe sind aber keine freien, sondern staatlich geregelte Berufe, für deren Ausübung es eine behördliche Zulassung (Unterrichtsberechtigung) braucht. Entsprechend können die Staaten bei Lehrpersonen Vorbehalte anbringen und in der Ausbildung eines Bewerbers Defizite geltend machen. In solchen Fällen müssen die Staaten gezielt Möglichkeiten anbieten, diese Defizite auszugleichen. Allerdings muss die Bewerberin, der Bewerber diese Massnahmen selber bezahlen. Die EDK hat ein Verfahren für die Überprüfung ausländischer Diplome festgelegt, und sie ist dabei, zusammen mit Experten diese Ausgleichsmassnahmen zu erarbeiten. Wenn also eine Schulleitung oder Schulpflege eine ausländische Lehrperson anstellen möchte, kann sie durch die EDK prüfen lassen, ob das entsprechende Diplom äquivalent ist und wo allenfalls die Defizite liegen. Dasselbe Prozedere gilt umgekehrt auch für Schweizer Lehrpersonen, die im Ausland unterrichten wollen. Voraussetzung dafür waren jedoch gesamtschweizerisch anerkannte Abschlüsse, und deshalb sind wir froh, dies dank oft beschwerlicher und sehr umstrittener Vorarbeit in den neunziger Jahren nun erreicht zu haben.

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz
www.edk.ch



DURCH DIE NEUE LEHRERBILDUNG KOMMT ES AN DEN SCHULEN ZUNEHMEND ZU ENGPÄSSEN

Stichwort pädagogische Hochschule: Ein polemischer Zwischenruf auf halbem Weg



Foto: Peter Waeger

Ausbildner Claude Bollier: *Wie kann die PH die Praxis (noch) wahrnehmen?*

Claude Bollier

Auf die Gründe für die Gründung von pädagogischen Hochschulen (PH) in der Schweiz muss ich nicht zurückkommen. Sie sind für sich genommen schon vielfältig. Trotzdem in Kürze: Stattfinden sollte eine Reform der Ausbildung im Hinblick auf die Erklärung von Bologna. Zu erreichen war eine intensivere, auch wissenschaftlich abgestützte Professionalisierung im Lehrberuf mit entsprechender Qualifikation. Organisatorisch geboten war eine Bündelung der Kräfte mit dem Ziel eines deutlich erweiterten Angebotes sowie einer regionalen Zentralisierung und Ökonomisierung.

Was wir haben, was noch fehlt

Was wir im Moment haben: ein Dutzend kantonale, zwei bis drei regionale und dezentrale Pädagogische Hochschulen, darin allerdings inbegriffen eine örtliche Regruppierung der alten Seminare (nicht aller!) und einige Standortschließungen – jedoch noch keine klare Vereinbarung betreffend der Abschlüsse (Bachelor? Master?) und Zugänge (Matura oder auch nicht). Zu verzeichnen sind Gewinne im Ausbildungsangebot (breiter, stufenübergreifend, wissenschaftlicher, mit Wahlangebot und Studienschwerpunkt etc.) und in den Ausbildungsmethoden (Module

und Leistungsnachweise, Portfolio, Informatisierung und Vernetzung, etc.).

Wir haben aber auch: Reibungsverluste durch eine schwerfällige, meist kantonale Matrix-Organisation mit bis zu fünf Hierarchiestufen, die unter Informations- und Koordinationsproblemen sowie Entscheidungshemmung leidet.

Zudem zeigen sich Anzeichen von Selbstbezogenheit: Es wurde und wird um die Erhaltung der eigenen Anstellung und jedes Semester neu um genügend Lektionen gekämpft. Es geht um Professorentitel, um genügend Publikationen, Referate, Workshops, Kongressbeiträge. Schulen sind nach Luhmann bekanntlich geschlossene Systeme. Das ist mit den PH nicht anders. Kritischer: Wie also kann von der PH aus das Berufsfeld, die Praxis (noch) wahrgenommen werden? Ein Blick auf die PH selbst lässt viele inhaltliche Fragen aufkommen. Zum Beispiel:

Wie werden die teilautonome Schule und die Zusammenarbeit von Schulteams im Studium berücksichtigt? Wie lernen heutige Lehrpersonen mit Heterogenität umzugehen? Werden sonderpädagogisch-integrative Modelle (auch unter Spardruck) ins Ausbildungskonzept einbezogen? Inwiefern hat die Diskussion um die Fremdsprachen (und PISA) ihren Niederschlag gefunden? Wie werden Lehrpersonen auf die gründlich verän-

derte Praxissituation der Oberstufe vorbereitet und trainiert (z.B. in Kommunikation)? Hat Training überhaupt Platz, wenn Module die Form sind? Wie sieht das aus, wenn jetzt noch, wie bereits geschehen, massiv Stunden zugunsten der Eigenarbeit reduziert werden und unter Spardruck Module gestrichen werden? Es werden neue Formen erprobt. Sichtbar sind: Arbeit mit Portfolio, neue Formen des Praxiscoachings, Informatikplattformen (Intranet) und ansatzweise problembasierter Unterricht. Hier bricht in Ansätzen etwas von einer neuen Kultur durch. Aber ich würde noch nicht von Konzepten sprechen, sondern von ersten Versuchen.

Die Arbeit am Konzept beginnt erst

Inwiefern wurde die Chance genutzt, etwas Aktuelles auf der Basis neuerer Theorien auf die Beine zu stellen? Ich habe den Eindruck, dass die Reorganisation der Lehrerbildung die Energie für die Inhalte aufgefressen hat. Die inhaltliche und konzeptionelle Arbeit steht erst richtig an und hat, in Kongressen und Arbeitstagen, auch begonnen. Sie wird hoffentlich die zweite Phase der Entwicklung zur PH ausmachen.

Was heisst das nun für den Beruf, für den Arbeitsplatz? Nach meinen Beobachtungen in der Praxis sind die Folgen des Wandels noch nicht überall bekannt und auch nicht gut sichtbar. Aber da die ersten Studierenden die Hochschulen verlassen, stellen sich Fragen: Mit den Studienschwerpunkten und der Fächerauswahl haben wir vom Allrounder Abschied genommen. Für mehr Lehrpersonen als bisher heisst das allenfalls Schulhauswechsel oder neu eine Teilzeitanstellung. In kleinen Schulen (die Mehrzahl in der Schweiz) kann es zu Engpässen kommen (kein Französisch oder Werken und Handarbeit am Platz). In meiner Wahrnehmung wissen das nicht alle Schulbehörden. Erste Kandidaturen wurden jetzt wegen des «falschen» Profils zurückgewiesen, andere Schulgemeinden haben gar nicht erst gefragt, was die Lehrperson anbietet... Mit der freien Wahl ist es möglich, dass «Fächer» untervertreten sind oder gar vom Markt verschwinden, weil sie nicht «in» sind, z.B. Textiles Gestalten, Religion und Lebenskunde.

Die neue Ausbildung hat meines Erachtens aber auch tiefer wirkende Folgen auf der Ebene der Berufsidentität:

Der (in allen Absichtserklärungen postulierte) Abschluss mit dem Bachelor-Grad und damit die Integration in die europäische Hochschulpolitik ist nicht im Sack der heutigen Abgänger. Die zum Teil angewandte Sonderlösung für den Bereich Pädagogik in der Fachhochschule Schweiz überzeugt nicht. (Einzelne Kantone leisten sich hier übrigens eine perspektivlose Politik.) Einfacher Test: Wo hat die neue – übrigens teurere – Ausbildung an der Hochschule zu Saläransparungen bei den Lehrpersonen geführt?

Die praktische Ausbildung leidet an einer ganzen Reihe von Problemen: Die Weiterbildung der Praxisleiterinnen und -leiter nach modernen Coaching-Ansätzen und auf der Basis der neuen Ausbildungsinhalte und -instrumente lässt auf sich warten; die Integration der Praktika in den neuen Semesterrhythmus führt zu unerspriesslichen Praxiskonzentrationen und unbefriedigenden Vorbereitungs- und Auswertungsphasen bzw. erhöhtem Mentorsbedarf, der nicht abgedeckt werden kann.

Die zentralistische Institution bringt Sozialisationsverluste mit sich. Ich meine jetzt nicht mehr die Unterrichtspraxis, sondern das institutionelle Wissen: Transparenz, Mitspracheformen und persönliche Nähe in der kleinen Institution ermöglichten es, den Studierenden einen Einblick in das Funktionieren einer Schule zu geben. Mit der Teilautonomisierung ist dieses Wissen um den Betrieb eigentlich wichtiger geworden. Die praxisnahe Information ist aber in der grossen PH-Organisation mit intransparenten und technisch bedingten Abläufen nicht (mehr) vermittelbar. Hier steht womöglich ein viel stärkerer beruflicher Wandel bevor, als wir im Moment wahrnehmen können.

Provokativer: Wie autonom sind die staatlichen PHs? Wie ist ihr Status auf der Tertiärzene wirklich? Wie sieht deren Aktionsradius für anstehende Neuerungen im Schulsystem aus? Verstehen sie sich als Auftragsempfängerinnen von Politik und Verwaltung und/oder auch als bildungspolitisch bewegende Institutionen mit eigener Meinung bis zu Auftragsablehnung (z.B. weil sie das zur Kostendeckung in der Weiterbildung nötige Geld von demselben auftraggebenden Kanton nicht erhalten)? Hier bahnt sich da und dort ein erstes Krätemessen an.

Die PH ist im Moment weder Fisch noch Vogel: Hochschule, aber kantonal; Zugang über Matura, aber auch über DMS plus oder Beruf; Forschung und Dienstleistung, aber auch berufspraktische Sozialisation; eigentlich Kompetenzzentrum, aber bürokratisch reglementierte Verwaltungseinheit im Auftrag des Kantons etc.

Vergessen wir nicht: Die PHs sind in der Startphase; die alten Wissensträger sind in die Führungschargen gekommen. Im Moment arbeitet sich eine Nachfolgegeneration auf dem Ausbildungsterrain ein. Das bedeutet zuerst einen Verlust an Know-how. Eine Nachwuchsförderung kann es noch nicht geben; noch ist Wichtigeres an der Reihe.

Stellen wir mit der nötigen Deutlichkeit auch gleich fest: Parallel zur da und dort laut beklagten Feminisierung des Berufs und mit allen Gleichstellungsbeauftragten und femininen Kadernachwuchsprogrammen zusammen haben wir es geschafft – es gibt meines Wissens keine einzige PH-Rektorin.

Gefahr der Praxisferne

Nochmals: Die PH ist eine Hochschule. Die Tendenz zur Selbstreferentialität könnte eine neue Distanz zur Berufspraxis zur Folge haben. Eine Hochschule muss keine Berufsschule sein; sie kann sich selbst genügen. Meine konzeptionelle Frage ist: Was für ein Modell von Praxis und welche Berufsidentität kann und wird die PH vermitteln?

Die PH ist im Moment weder Fisch noch Vogel, sie leidet unter Doppelbotschaften: Hochschule, aber kantonal; Zugang über Matura, aber auch über DMS plus oder Beruf; Forschung und Dienstleistung, aber auch berufspraktische Sozialisation; eigentlich Kompetenzzentrum, aber bürokratisch reglementierte Verwaltungseinheit im Auftrag des Kantons etc. Da sind noch viele Paradoxien versteckt.

Die Gefahr, dass es letztlich bei altem Wein in neuen Schläuchen bleibt oder dass dahin zurückbuchstabiert werden könnte, ist nicht vom Tisch. Ein Beispiel: Seit es wissenschaftliche Ergebnisse über die Wirkung der Lehrerausbildung gibt, wissen wir, dass es im Beruf Weiterbildung braucht; eine rekurrente Lehrerbildung ist wünschenswert. Bis heute haben wir dies nicht geschafft und im Moment werden Weiterbildungsgelder und die Arbeitszeit dafür gekürzt, das Geld wird sparsamer eingesetzt. Es braucht in den nächsten fünf Jahren noch mehr Energie und auch Geld, um nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben.

Nun wird es mit einiger Sicherheit nicht bei der heutigen Szene bleiben. Weitere Strukturbereinigungen stehen an: Einige Standorte werden verschwinden, dezentrale Lösungen werden – wohl bei den Studierenden zuerst – keine reelle Chance erhalten. Die Zusammenarbeit zwischen den PHs dürfte noch intensiviert werden, Doppelspurigkeiten im Bereich der Weiterbildung (z.B. Schulleiterausbildungen), der Dienstleistungen (Beratung) und der Forschung werden nach einer Phase des Überangebots sich einspielen. Dies alles hängt mit politischen Entwicklungen (Finanzierung) und mit politischem Willen (Statut und Autonomieradius der PH) zusammen, was eine Prognose schwierig macht.

Der Lehrberuf gilt als Semiprofession. Es ist auch heute noch nicht klar zu sagen, ob er sich noch zu einer Profession entwickeln wird. Der Beruf hat gewissermassen auch eine lange Kolonialisierung durch die Kirche (Pfarrer bei Gotthelf), Staat, Gemeinde (als Beamte) und Verwaltung (Reglementierungen) bis hin zu laizistischer Fremdqualifizierung («Personalbeurteilungen», auch «lohnwirksame») durch jedermann und unter demokratischen Spielregeln hinter sich. Nun könnte er in eine neue Phase der Kolonialisierung durch die PH geraten, welche ihn von Geburt und über mehrere Nachqualifizierungen bis zur Bahre begleiten wird...

Lassen Sie mich träumen, nur zehn Sekunden lang: Wie wäre es mit einem freien Beruf? Den man auf verschiedenen Wegen und an verschiedenen, auch nichtstaatlichen Hochschulen und Universitäten erwerben könnte? Und den man ohne unüberwindbare Barrieren, aber mit ein paar Hilfestellungen und unter erwerblichen Voraussetzungen dann tatsächlich überall und irgendwo in Europa ausüben könnte?

Der Autor

Claude Bollier ist als Lehrpersonen-Ausbildner und -berater tätig am Institut Unterstrass an der pädagogischen Hochschule Zürich. Von 1999 bis 2003 war er Präsident der Pädagogischen Kommission des LCH.

Ihre Didaktik?

Leybold Didactic ist der führende Hersteller hochwertiger Lehrsysteme für Aus- und Weiterbildung in Schule, Universität und Beruf.

Unsere Methodik!

Leybold Lehrsysteme – Kostengünstige, kundengerechte Produkte hoher Qualität, ideal aufeinander abgestimmt.

www.leybold-didactic.ch

Leybold Didactic (Schweiz) GmbH, Metallstrasse 9b, Postfach, 6301 Zug, Tel.: 041-720 26 10, Fax: 041-720 26 11, e-mail: info@leybold-didactic.ch

Elektrotechnik
Elektronik



Physik

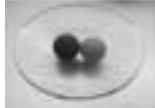


Kernphysik



Leybold Didactic

MEDIATION



MariAnne Götzte

Weiterbildung Mediation in der pädagogischen Arbeit

Einzelseminare
Teamsupervision
Mediation

INSTITUT
FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK UND
PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG
Bollwerk 35 3011 Bern 031 311 65 61
MariAnne Götzte 031 991 10 82
integralepaedagogik@bluewin.ch

Kulturferien auf irischer Insel

PROGRAMM 2004

IRISCHE TÄNZE, GÄLISCHE
GESÄNGE, STORYTELLING,
KELTISCHE WEISHEIT,
ARCHÄOLOGIE, TRADITIONELLES
KORBFLECHTEN, FELDENKRAIS,
WANDERN UND VIEL
URSPRÜNGLICHE NATUR
Tel./Fax 01 252 09 18, www.irish-culture.ch

Toscana

www.kurshaus.ch

Legasthenie, ADS, POS, Dyskalkulie

Suchen Sie neue Wege im Umgang mit Wahrnehmungsstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen?

Der **Basiskurs** zur bewährten Davis[®]-Methode startet jeweils im Frühjahr und Herbst.

Davis Dyslexia Association Schweiz
Freie Strasse 81, 4001 Basel
Tel. 061 273 81 85, Fax 272 42 41
info@dda.ch, www.dda.ch



Quidam AG Mailorder CH
Montessori-Material
Bestellen Sie einen Katalog
(Unkostenbeitrag – mit Bestellung gratis)
Telefon/Fax: 041 375 60 66/67
Mail: administrator@quidam.ch

Pick up treibt Sport

- Wie verbringst du deine Freizeit?
- Welche Tiersportart würdest du wählen?
- Was gibt es mit Judo und Schwingen zu gewinnen?
- Wo steckst du auf der Bewegungspyramide?
- Was hat Landwirtschaft mit Sport zu tun?

– Pick up 13 treibt mit Jugendlichen Denksport rund um Bewegung und Freizeit, Vorbilder und Vorurteile, Spass und Grenzen, Selbstverständnis und Verantwortung.



16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Und dazu Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I im Internet auf lid.ch, Stichwort: Pick up.

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, E-Mail: info@lid.ch, Internet: LID.CH

Bitte senden Sie mir kostenlos (1–10 mit je 1 Lehrerbeilage)

- ___ Ex. 130508 Pick up 1 Markt für Lebensmittel
- ___ Ex. 130516 Pick up 2 Natur und Landwirtschaft
- ___ Ex. 130524 Pick up 3 Tourismus und Landwirtschaft
- ___ Ex. 130532 Pick up 4 Berufe rund um die Landwirtschaft
- ___ Ex. 130540 Pick up 5 Pflanzen in der Landwirtschaft
- ___ Ex. 130559 Pick up 6 Landwirtschaft und Europa
- ___ Ex. 130567 Pick up 7 Tiere in der Landwirtschaft
- ___ Ex. 130575 Pick up 8 Technopark Bauernhof
- ___ Ex. 130583 Pick up 9 S&Wich.02
- ___ Ex. 130591 Pick up 10 Essen! Sicher? – Essen? Sicher!
- ___ Ex. 130605 Pick up 11 Lust auf Wasser
- ___ Ex. 130605 Pick up 12 Geschmacksache
- ___ Ex. 130624 Pick up 13 Sport bewegt

Absender:

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

E-Mail

Einsenden an: LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 844 005 001

Pädagogische Hochschulen zeigen Profil

Forschung und Entwicklung in der neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz

Mit der Neuausrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf der tertiären Stufe wurde der Auftrag verbunden, anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zu betreiben. In den Thesen zur Entwicklung der pädagogischen Hochschulen (EDK 1993) als auch im Fachhochschulgesetz des Bundes ist der entsprechende Leistungsauftrag verankert.

Titus Guldemann

Ziel der Forschung an den Lehrerbildungsstätten

Mit der Initiierung bzw. dem Ausbau der Forschung sind folgende Ziele verbunden:

- Forschung schafft Grund- und Handlungswissen für den Lehrberuf und steigert somit dessen Professionalität.
- Forschung gibt Impulse für eine vertiefte wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern.
- Forschung fördert die Entwicklung einer kritischen und reflexiven Haltung gegenüber Forschungsergebnissen und dem eigenen Erfahrungswissen.
- Forschung trägt bei zur Entwicklung des Bildungswesens.

Auftrag der Forschungsinstitutionen

Die Leistungsaufträge der einzelnen Forschungsinstitutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung unterscheiden sich. Mehrheitlich umfasst der Auftrag folgende Bereiche:

- a) Bearbeitung von Forschungs-, Entwicklungs- und Evaluationsprojekten im Bereich Schule und Bildung
- b) Konstituierung eines eigenständigen Forschungsprofils durch langfristige Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit
- c) Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen
- d) Einbezug von Studierenden und Dozierenden der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie Lehrpersonen in die Bearbeitung von Forschungs-,

Entwicklungs- und Evaluationsprojekten

- e) Erbringung von Dienstleistungen in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Evaluation sowie Beratung und Expertise
- f) Verbreitung der Ergebnisse der Forschungs-, Entwicklungs- und Evaluationsprojekte in der wissenschaftlichen Gemeinschaft, der Lehrerschaft und der interessierten Öffentlichkeit
- g) Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzzentren, Institutionen und Organisationen
- h) Mitarbeit in Organisationen der Forschungspolitik

Profile als Schwerpunkte der einzelnen Forschungsinstitutionen

Aufgrund der begrenzten Ressourcen ist es notwendig, dass sich die einzelnen Forschungsinstitutionen auf einige wenige Forschungsschwerpunkte, sogenannte Profile, konzentrieren. Ein Profil bedeutet die langfristige Forschungsausrichtung in einem Themenfeld mit Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands, des methodologischen Know-hows, der Rekrutierung und Weiterbildung des notwendigen Personals, der Vernetzung in die Scientific Community und der adressatenorientierten Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Profilbildung ist Voraussetzung für eine qualitativ hochstehende und anerkannte Forschung sowie den optimalen Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen. Der Kommission Forschung und Entwicklung (F&E) der Schweizerischen Konferenz der Pädagogischen Hochschulen (SKPH) kommt

Das Berufsfeld verlangt heute von Lehrpersonen, dass sie einfache Forschungsberichte verstehen und an Projekten zur Weiterentwicklung von Unterricht und Schule mitarbeiten können.

die Aufgabe zu, die Profilbildung zu koordinieren, wozu eine Forschungslandkarte aufgebaut werden soll. Erst die Forschungsergebnisse werden zeigen, welche Profile auch wirklich umgesetzt werden.

Einbezug der Studierenden in die Forschung

Das Berufsfeld verlangt heute von Lehrpersonen, dass sie einfache Forschungsberichte verstehen und an Projekten zur Weiterentwicklung von Unterricht und Schule mitarbeiten können. Auf diese Aufgaben werden zukünftige Lehrpersonen schon im Studium vorbereitet, indem sie ins wissenschaftliche Denken und die entsprechenden Methoden eingeführt werden. Dabei werden Fragen nach der Bedeutung von wissenschaftlichen Theorien und empirischen Forschungsergebnissen für die Praxis des Schulalltags diskutiert. Zudem sollen eigene Fragestellungen mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Methoden in eigenen Projekten systematisch angegangen werden.

In kleineren und grösseren Projekten (schriftliche Arbeiten, praktikumsbezogene Planungsarbeiten und andere Produkte) werden die gelernten Verfahren und Methoden im Verlaufe der Ausbildung vertieft und erweitert. Nach Möglichkeit werden die Studierenden auch als Hilfskräfte in wissenschaftliche Projekte der Dozierenden bzw. der Institute integriert.

Der Autor

Titus Guldemann ist Leiter des Kompetenzzentrums Forschung, Entwicklung und andere Dienstleistungen der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und Rorschach sowie Präsident der Kommission F&E der Schweizerischen Konferenz der Pädagogischen Hochschulen SKPH.

Tabelle der PH-Profile auf den folgenden Seiten

Die Forschungslandkarte

Zurzeit sind folgende Forschungsprofile geplant bzw. in der Realisation (Stand Mai 2004)

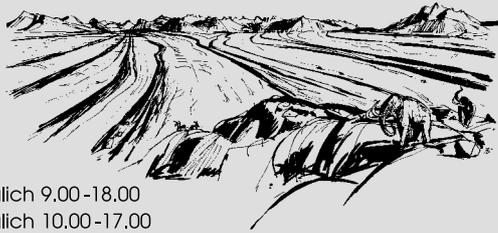
<p>Fachhochschule Aargau Pädagogik www.fh-aargau.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lesen, Medien, Sprache • Individuum und Gesellschaft • Schulreform und Systemsteuerung • Zudem: Einzelprojekte in verschiedenen Themenbereichen
<p>Hochschule für Pädagogik und soziale Arbeit beider Basel www.hpsabb.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Standardsprache im Kindergarten • Numerische Kompetenz von Vorschulkindern • Lernumgebung für Rechenschwache und Hochbegabte • Ausbildung von Lehrkräften im Vergleich
<p>HEP BEJUNE www.hep-bejune.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Manque de connaissances en méthodologie de la recherche • Absence d'une culture de l'écrit scientifique
<p>Lehrerinnen- und Lehrerbildung Bern www.sfe.llb.unibe.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrerinnen und Lehrer im gesellschaftlichen Wandel • Disziplinärer und interdisziplinärer Unterricht
<p>Uni Freiburg www.unifr.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • SEK I: Studie über Hausaufgaben im Fremdsprachenunterricht • SEK II: Studie zur Berufsbildung
<p>HEP Fribourg www.hepfr.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Développement pédagogique
<p>FPSE Genf www.unige.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Histoire du débat international sur l'éducation dans le cas du Bureau international d'éducation (BIE) • Groupe de recherche LIFE: Construction et synthétisation des savoirs sur les processus d'innovation • L'organisation du travail scolaire • Recherches dans les différentes didactiques disciplinaires • Projet reliant les différentes didactiques disciplinaires: Didactique des langues, des mathématiques, des sciences, des sciences sociales, de l'éducation artistique, didactique comparée • Recherche-action sur la gestion pédagogique des formations supérieures professionnalisantes • Apprentissage et mémoire chez des personnes ayant des difficultés d'apprentissage ou un retard mental (liste incomplète)
<p>IFMES Genf www.edu.ge.ch</p>	<p>Keine Angaben</p>
<p>PFH Graubünden www.pfh-gr.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrsprachiger Unterricht • Mehrsprachigkeit
<p>PH Luzern www.luzern.phz.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lehren und Lernen • Pädagogische Professionalität und Schulkultur • Schulische Heilpädagogik
<p>PH Schwyz www.schwyz.phz.ch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Forschung, Entwicklung, Evaluation und Beratung zu mediendidaktischen und medienpädagogischen Fragen

PH Solothurn www.ph-solothurn.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft • Bildung der 4–8-jährigen Kinder
PH St. Gallen und Rorschach www.phr.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Lehr-Lern-Forschung • Bildungsevaluation • Bildung 4–8-jähriger Kinder • Fachdidaktische Forschung des Fremdsprachen-, Mathematik- und Naturwissenschaftsunterrichts der Sekundarstufe I
ASP Tessin http://asp-ti.edu.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Ricerca valutativa • Sviluppo della scuola • Ricerca accademica • Innovazione e gestione della qualità • Caratteristiche e funzionamento del sistema educativo • Disadattamento scolastico
PH Thurgau www.phtg.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Schulentwicklung und Evaluation • Bildung und Medien
HEP Waadt www.hep.vd.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Formation des professionnels de l'école • Enseignement • Apprentissage • Problématiques transversales relatives à la vie scolaire
PH Wallis www.phvs.ch	(erst im Aufbau)
PH Zug www.zug.phz.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsmanagement und Bildungsökonomie • Public Management und New Governance im Schulbereich • Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit • International vergleichende Stufen
Hochschule für Heilpädagogik Zürich www.hfh.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Studien zur Lebenswelt behinderter Menschen • Heilpädagogische Ausbildung und Berufsbild
PH Zürich www.phzh.ch	<ul style="list-style-type: none"> • System und Handlungsfeld Schule • Medienbildung • Sprachen lernen • Ästhetische Bildung • Historische Bildungsforschung

Diese Übersicht wurde erarbeitet mit logistischer und inhaltlicher Unterstützung von Sonja Rosenberg und Nadja Delmonico, Generalsekretariat der Schweizerischen Konferenz der Pädagogischen Hochschulen (SKPH), sowie von Martin Stauffer, welcher die Ergebnisse einer IDES/EDK-Befragung zur Verfügung stellte.

www.gletschergarten.ch

Naturdenkmal - Museum - Spiegellabyrinth
Denkmalstrasse 4 · 6006 Luzern · Tel. 041 410 43 40



geöffnet:
1.4. - 31.10. täglich 9.00-18.00
1.11. - 31.3. täglich 10.00-17.00

Jahrmillionen-Show, Gletscherland Schweiz
Bis 31. 10. 2004: EISZEITKUNST – die Anfänge der Kunst vor über 35'000 Jahren

ZESAR.ch

SCHULMÖBEL



ZESAR.ch SA, Gurnigelstr. 36, PF 1948, 2501 Biel
Tel 032 365 25 94, www.zesar.ch, info@zesar.ch

TYPINGMASTER

Die Sommeraktion für Lehrerinnen und Lehrer
Einzigartig im deutschsprachigen Raum
Touch Typing für Lehrer – kostenlos
Weitere Infos unter www.typingmaster.de



The World of Macintosh



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietlikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).



Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 01 745 77 19.



Apple Center

3000 Bern 7 Theckerplatz 8 031-310 29 39
8953 Dietlikon Mooserhaldenstrasse 30 01-745 77 99
6003 Luzern Kasernenplatz 041-245 93 70
6300 Zug Hirschenplatz 041-725 40 80
8001 Zürich Limmatquai 122 01-265 10 10

Data Quest AG
Riedstrasse 27
8005 Zürich
Tel. 01-360 39 14
Fax 01-360 39 10

COMPUTER-TAKEAWAY

Trident

Gratis Inline-Skating Schulung für LehrerInnen und SchülerInnen

Das Trident Inline Team bietet den schnellsten 70 LehrerInnen einen kostenlosen Inline-Tag, bei dem das ganze Schulhaus auf Rollen steht. Wir kommen zu Ihnen sowohl im Rahmen des Unterrichtes, als auch an Schulsporttage und sonstige Spezial-Anlässe!

Was müssen Sie tun?

- Tagesablauf koordinieren: Bei einem Testtag können bis zu 100 SchülerInnen teilnehmen (z.B. 3 x 30 Schüler)
- Schlechtwetter: Ausweichmöglichkeiten bei Regen abklären (gedeckter Platz, Garage, Halle...)

Unser Angebot:

- Einführung ins Inline-Skating mit: Sicher fahren und bremsen. Ohne Schmerzen stürzen. Wie kommt man am besten wieder auf die Beine. (50 Paar Testschuhe und Schutzausrüstungen stehen zur Verfügung)

Ja, ich bin an diesem Angebot interessiert. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Kontaktperson:

Name Schule:

Adresse Schule:

PLZ/Ort:

Telefon Schule:

Wunsch-Datum für Schulungstag:

Telefon Privat:

Einsenden an: Scotti & Jeanguenin (Trident Inline), Grubenstr. 9, 8045 Zürich
Tel: 01 457 70 80, Fax: 01 457 70 81, mail: office@sj-promotion.ch

Studiosus-Reisen haben viele Gesichter

Studiosus ist die Nummer 1 der Studienreise-Anbieter in Europa. Das zeigt sich nicht nur an dem umfangreichen Programm – mehr als 1000 Routen in über 100 Ländern –, sondern auch an den vielen verschiedenen Studienreise-Varianten.

Extra viel Programm oder extra viel Freizeit

Sind Sie kulturell und kunsthistorisch ganz besonders interessiert? Dann sind **KlassikStudienreisen** das Richtige für Sie. Diese Reisevariante richtet sich an

Kenner, die ein sehr ausführliches Besichtigungsprogramm wünschen. Damit ein enger Kontakt zum Reiseleiter möglich wird, ist die Gruppengrösse auf maximal 20 Teilnehmer beschränkt.

FreizeitPlus-Studienreisen hingegen werden dem Bedürfnis nach mehr Erholung und eigener Einteilung des Tagesrhythmus gerecht. Die Teilnehmer erfahren auch hier jede Menge Wissenswertes und Interessantes über ihr Reiseland. Sie haben aber besonders viel freie Zeit, und häufig gibt es Mehrfachübernachtungen in Hotels mit guten Freizeit- und Serviceangeboten.

Preiswert oder mit viel Service

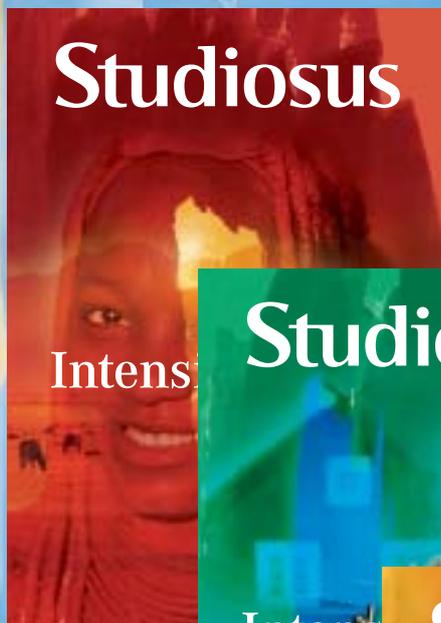
Preisbewusste Gäste freuen sich über die **Preiswert-Studienreisen**. Der günstige Preis ergibt sich durch eine etwas niedrigere Hotelkategorie und etwas grössere Gruppen. An der Qualität der Studiosus-Reiseleitung und der sorgfältigen Organisation wird aber selbstverständlich nicht gespart. Die geruhsamste Form der Studiosus-Reise sind **ServicePlus-Studienreisen**. Sie ermöglichen es auch Menschen, die Anstrengungen meiden wollen, sich den Traum von einer Studienreise zu erfüllen. Die Teilnehmer sind in bequemen 4-Sterne-Reisebussen unterwegs und übernachten immer in guten 4-Sterne-Hotels mit Gepäckservice.

Per Pedes oder mit dem Velo

Für Gäste, die ihren Urlaub aktiv gestalten möchten, hat Studiosus **Wander- und Fahrrad-Studienreisen** im Programm. Sie kombinieren Natur- und Kulturerleben und garantieren, dass die Teilnehmer einem Land besonders nahe kommen.

Die Welt von Studiosus

Neben Studienreisen bietet Studiosus auch andere spezielle Reiseformen: **me & more** für Singles und Alleinreisende, **young line travel** für junge Traveller zwischen 20 und 35 Jahren, **Studiosus CityLights** – Städtereisen für die kleinen Ferien zwischendurch –, **Studiosus Sprachreisen** und **Marco Polo**, Reisen für Weltentdecker.



2004
Italien
Kroatien
Slowenien
Malta
Spanien
Portugal
Marokko
Tunesien
Libyen

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01 315 54 64

- Möchten Sie Ihre Frühpensionierung planen?**
- Möchten Sie bei einer Pensionierung das Kapital aus der Pensionskasse auslösen oder die Rente beziehen?**
- Möchten Sie Ihr Geld gemäss Ihren Möglichkeiten anlegen (und nicht jenen der Bank)?**
- Möchten Sie Ihre Steuern optimieren?**
- Möchten Sie Ihre Familie absichern?**

Dann melden Sie sich mit unten stehendem Talon bei der LCH-Finanzplanung an.

Die LCH-Finanzplanung arbeitet seit 1997 mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz zusammen. Nutzen Sie diese Erfahrungen auch für sich selbst. Über 1000 Lehrerinnen und Lehrer profitieren bereits von der persönlichen, unabhängigen und auf Wunsch lebenslangen Beratung durch die Berater der LCH-Finanzplanung.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr LCH-Finanzplaner
Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.
Die massgeschneiderte Finanzplanung sowie deren Präsentation kosten mich bei Umsetzung der Massnahmen durch die VVK AG CHF 600.–. Die marktüblichen Provisionen und Courtagen der Finanzinstitute fallen vollumfänglich der VVK zu. Wenn ich den Plan ohne die VVK AG umsetzen will, entschädige ich sie für ihren Aufwand, höchstens aber mit CHF 1900.– (alle Beträge exkl. Mehrwertsteuer).

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen |

Name/Vorname _____	LCH-Mitglied Sektion _____	Geburtsdatum _____
Strasse _____	Telefon privat _____	Telefon Schule _____
PLZ/Ortschaft _____	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Zum Sonderpreis: LCH-Kompaktwissen für Schulentwicklung und Lehrberuf

- Für alle Schulteams und Schulleitungen, die praxisrelevante Fach-Information stets greifbar haben möchten
- Für alle Junglehrerinnen und -lehrer, die auf dem aktuellen Stand des pädagogischen, arbeitsrechtlichen und schulorganisatorischen Wissens starten wollen
- Für erfahrene Berufsleute, die gewohnt sind, ihre Verhandlungspositionen solide zu dokumentieren

Profitieren Sie vom Paket «LCH-Kompaktwissen», das die wichtigsten Publikationen des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer zum Sonderpreis zugänglich macht.

Sie sparen 25% gegenüber den Einzelpreisen

Der Einsatz für gute Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen sowie für sinnvolle Entwicklungen in der Bildung gehört laut Statuten zu den Hauptaufgaben des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH. Dazu dienen auch die im Verband erarbeiteten und vom Verband herausgegebenen Schriften: Handweiser, Leitfäden und Merkblätter, aber auch das Berufsleitbild und die Landesregeln des LCH, die inzwischen zum öffentlich anerkannten Massstab für das Handeln von Lehrpersonen geworden sind.

Die LCH-Publikationen bilden heute in ihrer Gesamtheit ein Kompendium aktuellen Grundwissens über pädagogische, arbeitsrechtliche und schulorganisatorische Fragen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie dieses Wissen auf gut verständliche, praxisnahe und kompakte Weise vermitteln.

Daraus entstand die Idee, dieses Kompendium in einem Paket anzubieten – so handlich, dass es nicht nur in jedem Lehrerzimmer, sondern sogar in einer Aktentasche Platz hat, und dabei so preisgünstig, dass niemand darauf verzichten muss.

Sie erhalten das Paket «LCH-Kompaktwissen» im Wert von Fr. 124.– inklusive solidem Kartonschuber zum Preis von Fr. 93.–*

Bestellen Sie bei:

LCH-Service

Ringstrasse 54

8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54

Fax 01 311 83 15

E-Mail lchadmin@lch.ch

(* plus MwSt./Porto/Verpackung)



«LCH-Kompaktwissen» umfasst folgende Publikationen:

- LCH-Berufsleitbild/Standesregeln
- LCH-Portrait: Kurzinformation über den LCH

Handweiser

- Berufsauftrag, Arbeitszeit und Arbeitsplatz für Lehrpersonen
- Disziplinschwierigkeiten gehen uns alle an!
- Die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Deutschschweiz

Leitfäden der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

- Die Schulleitung einrichten
- Wenn was losgeht...
- An gemeinsamen Leitideen arbeiten
- Personalentwicklung als Schulleitungsaufgabe
- Schulen erweitern ihre erzieherische Kompetenz

Merkblätter

- Mobbing unter/gegen Lehrpersonen
- Verantwortlichkeit und Haftpflicht der Lehrpersonen
- Schulen können Integrationsaufgaben meistern



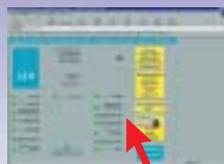
LCH-Versicherungen

Vom LCH
geprüft
und empfohlen



Neu auch im Internet! Versicherungen mit speziellen Leistungen für LCH-Mitglieder

So einfach erhalten Sie ein **Angebot** für Ihre **Versicherung**:



1. Gehen Sie auf die Homepage des Lehrerverbandes: <http://www.LCH.ch>

2. Klicken Sie auf **Dienstleistungen**

3. Klicken Sie auf **LCH-Versicherungen**



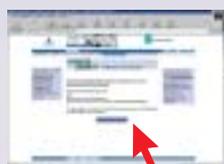
4. Geben Sie Ihre Verbands- oder Firmen-ID und das Passwort ein

Verbands-ID: LCH

Passwort: **klasse**



5. Klicken Sie **Hausrat, Privathaftpflicht** oder **Auto** an



6. Klicken Sie auf **Angebot**

Angebotsschein ausfüllen, senden ...
innert Kürze erhalten Sie unsere Offerte!

ZÜRITEL

Eine Dienstleistung der Zürich

0848 807 804

Hauswirtschaft wozu?

Mehr als 100 Teilnehmende diskutierten an der Fachtagung der Forschungsgruppe Hauswirtschaft vom 15. Mai in Bern.

Die Zukunft des Fachs Hauswirtschaft beschäftigt Lehrkräfte und Ausbildungsinstitutionen seit Jahren. Je nach politischer Wetterlage wird das Fach hochgejubelt oder es droht Abschaffung. Die Situation ist zwiespältig. Alle leben in einem Haushalt, trotzdem wird die Bedeutung der Arbeit in den Haushalten bei weitem nicht angemessen wahrgenommen. Welche Haltung soll die Schule zur Hauswirtschaft einnehmen? Will sie das Fach in seiner jetzigen Form abschaffen und allenfalls hauswirtschaftliche Inhalte fächerübergreifend in der Bildung erhalten? Wer kümmert sich um Alltagskompetenzen und Rollenfragen? Wo kommt Ernährung in der Schule vor? Wo werden der Umgang mit Geld, die Haltung in Konsumentenfragen und Ökologie, wo werden die Möglichkeiten des konstruktiven Zusammenlebens geübt und gelernt?

Solchen Fragen ging Gesprächsleiter Anton Strittmatter in der Podiumsrunde nach. Zu Beginn versuchte er das Gespräch mit ketzerischen Thesen anzuheizen. Ein wirklich wichtiges Fach

- gründet in anerkannten wissenschaftlichen Konzepten
- wird auch von einer beachtlichen Anzahl Männer unterrichtet (Je mehr Männer ein Fach unterrichten, desto wichtiger ist es.)
- ist selektiv
- vermittelt «Standards», die nicht ungestraft nicht gelernt werden dürfen

Die Diskussionsrunde setzte sich aus den Referentinnen

und Referenten der Tagung zusammen; sie konterte fundiert und schlagfertig. Für Ingrid Rusterholz, Leiterin des Gleichstellungsbüros Basel-Stadt, bereitet dieses Fach auf die Arbeit der Erwachsenenwelt vor. Die Folgekosten sind unermesslich, wenn die Leute nicht mehr wissen, wie sie sich ernähren und ihr Haushaltgeld verwenden sollen. Immerhin, die Herstellung eines Rührreis könnte zur Not auch im Chemieunterricht vermittelt werden. Hans Bächler, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, pflichtete ihr bei. Über Ökologie werde inzwischen fächerübergreifend gesprochen. Man müsse sich überlegen, welche Teilaspekte dann dem Hauswirtschaftsunterricht noch bleiben. «Hauswirtschaft ist so selbstverständlich, dass sie nicht mehr begründet werden muss.» Die Förderung der Forschungsgruppe Hauswirtschaft ist ihm wichtig. Familienarbeit sei genauso wissenschaftlich erfassbar wie die Erwerbsarbeit. In der Bildungspolitik werde die hauswirtschaftliche Bildung unterbewertet.

Christof Arn von der einladenden Forschungsgruppe Hauswirtschaft schliesslich sieht Hauswirtschaft als geeigneten Ort, um die Werte-Thematik zu besprechen. Von der Daseins- bis zur Selbsterhaltungskompetenz seien an dieser Tagung schöne Begriffe geschaffen worden. Um die Bildungspolitiker nicht zu verwirren, möchte er sich jedoch auf den Begriff «Haus- und Familienarbeit» beschränken.

Im Kanton Baselland habe sich zudem eine Zusammenarbeit mit dem Bauernverband als fruchtbar erwiesen. Denn die Bauern wüssten es noch: «Hauswirtschaft ist Lebensbasis.»

Käthi Kaufmann-Eggler

Weiter im Netz

www.wandel.open-research.net



Fotos: Dürrenberger/Schwarz

Mehr als 700 protestierende Lehrerinnen und Lehrer.

Baselland: Mächtiger Zorn

Der Saal des Kultur- und Sportzentrums in Pratteln vermochte nicht alle Interessierten zu fassen, die sich am Mittwoch nach Pfingsten zur Protestversammlung gegen die Bildungs- und Sparpolitik der Baselder Regierung eingefunden hatten. Sogar der organisierende Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland (LVB) war vom Aufmarsch überrascht.

Zwei Hauptgründe gab es für den Protest: Einerseits hatte die Kantonsregierung ihr Versprechen gebrochen, eine 2001 eingeführte zusätzliche Pflichtstunde per 2004/2005 wieder zurückzunehmen; andererseits sollen im Rahmen einer «generellen Aufgabenüberprüfung» (GAP) 29 Millionen Franken jährlich an der Bildung gespart werden. «Das wird ein Unterrichtsabbau von zehn Prozent», warnte LVB-Präsident Max Müller, «Hunderte von Vollstellen» seien gefährdet.

Müller und LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp (selbst im Baselbiet tätig) geisselten temperamentvoll den Mangel an Professionalität und sozialpartnerschaftlichem Anstand auf Seiten der Regierung. Zusätzlich erzürnte die Lehrpersonen, dass trotz Einladung kein Regierungsmitglied zur Podiumsdiskussion erschien. Als Symbol für das obrigkeitliche Schweigen wurde eine Puppe an den Diskussionstisch gestellt. Doch nicht nur aus der Regierung bläst der Baselder Lehrerschaft ein kalter Wind ins Gesicht: Am 10. Juni bewilligte das Kantonsparlament mit grossem Mehr die zusätzliche Pflichtstunde für ein weiteres Jahr.

E.S./hw



Symbol des Schweigens: Puppe auf dem Podium.

WORLDDIDAC: «In schwierigen Zeiten wichtig»

Globale Bildungsschau und nationaler Treffpunkt der Lehrpersonen zugleich ist die «WORLDDIDAC Basel 2004» vom 27. bis 29. Oktober. Die Organisatoren hoffen nach der Rückkehr ins Dreiländereck wieder auf regen Publikums-Zustrom aus der deutschen und französischen Nachbarschaft. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit dem Leiter der Messe, Stephan Lips.

BILDUNG SCHWEIZ: Herr Lips, erzählen Sie uns von Ihrem letzten Bildungs-Erlebnis. Was haben Sie gelernt?

Stephan Lips: Die letzte grössere Ausbildung habe ich vor drei Jahren abgeschlossen. Ich habe mich am SAWI in Biel zum eidg. dipl. Marketingleiter ausgebildet. Ich ging schon immer gerne zur Schule, um Neues zu lernen, und habe die Zeit sehr genossen. Deshalb nehme ich auch mit Freude an den Weiterbildungen teil, welche die Messe Schweiz ihrem Personal bietet.

Die offizielle Bezeichnung Ihrer Messe lautet «WORLDDIDAC Basel 2004» – weshalb heben Sie den Veranstaltungsort so hervor? Was war nicht recht an Zürich?

Der Wechsel nach Basel entspricht dem Wunsch der Mehrheit der Aussteller sowie des veranstaltenden Verbandes «Worlddidac Association». Die Messe Schweiz begrüsst diesen Standortwechsel, denn auch wir erhoffen uns damit, mehr ausländische Besucher zu mobilisieren. Die Lage von Basel im Dreiländereck Schweiz-Frankreich-Deutschland ist gerade für eine internationale Messe wie die WORLDDIDAC Basel ideal. Dokumentiert wird auch die enge Verbindung mit der Stadt Basel. Hier wurde im Jahr 1966 die erste Messe dieser Art – damals noch unter der Bezeichnung «Didacta» durchgeführt. Aus dieser ersten Messe sind im übrigen seither weltweit verschiedene weitere WORLDDIDAC Messen entstanden, zum Beispiel in Mexiko, China oder Brasilien.

Was wird – ausser dem Standort – neu sein? Was soll insbesondere Lehrerinnen und Lehrer (wieder) zu einem Mesesebesuch motivieren?

Neu ist auch der Termin im Herbst, statt wie bisher im Frühjahr. Dieser Wunsch wurde sowohl von Ausstellern als auch von Besuchern in Umfragen geäussert, weil das Frühjahr wegen der vielen Feiertage und kantonal unterschiedlicher Ferien etwas problematisch ist.



Foto: z/Vg.

Stephan Lips ist Leiter Bildungs- und Medienmessen bei «Messe Schweiz». In den letzten zwei Jahren lancierte er unter anderem erfolgreich die «Buch-Basel».

Was erwartet die Besucherinnen und Besucher?

Nun, in der neuen Halle 1 erwarten sie zuerst einmal über 350 Aussteller aus

rund 30 Ländern mit einem vielfältigen und faszinierenden Überblick über das aktuelle Angebot an Produkten und Dienstleistungen. In einer kompakten, übersichtlichen Halle werden sich die Besucherinnen und Besucher ein umfassendes Bild über den aktuellen Stand an Lehr- und Lernmitteln machen und mit den jeweiligen Anbietern den direkten, persönlichen Kontakt suchen bzw. pflegen können.

Weiter bieten die zahlreichen Partner der WORLDDIDAC Basel ein attraktives Veranstaltungsprogramm an: Workshops, Seminarien, Fachreferate, Beratungsgespräche, Diskussionsrunden und vieles mehr. Das richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen, vom Kindergarten über die Sek II bis hin zu Fachhochschulen und Universitäten.

Einerseits trägt die WORLDDIDAC im Namen den Anspruch, Weltmesse der Bildung zu sein. Andererseits will sie die Schweizer Lehrpersonen direkt ansprechen. Wie ist der Spagat zu schaffen?

65% der Aussteller kommen aus dem Ausland. Geboten wird also tatsächlich

Für Austausch und Weiterbildung

«Wir sehen die WORLDDIDAC als wichtige Plattform für professionelle Weiterbildung, Einblick in das aktuelle Lehrmittel-Angebot und den Austausch unter Lehrpersonen an. Mit unserem Auftritt wollen wir dies aktiv unterstützen», begründet Zentralsekretär Urs Schildknecht die Zusammenarbeit des LCH mit den Messe-Organisatoren. Zur Vereinbarung gehört auch, dass LCH-Mitglieder die Bildungsschau zum halben Preis besuchen können: Für sie kostet das Tagesticket 10 statt 20 Franken.

Der LCH bietet an seinem Stand eine tägliche Talkshow. Sie wird präsentiert von Hansjörg Enz, Fachhochschuldozent, ehemaliger Sekundarlehrer und Tagesschau-Moderator. Die prominenten Gäste aus Kunst, Medien, Politik und Sport haben eines gemeinsam: Sie sind Lehrerinnen und Lehrer oder waren es in einer Phase ihres Lebens. Die Gespräche drehen sich um den Beruf Lehrerin/Lehrer und die Erfahrungen aus dieser Arbeit für das weitere Leben der Gäste. Ausserdem will der LCH die Gelegenheit nutzen, sein neues Erscheinungsbild (Logo, Internet usw.) bekannt zu machen. Am Stand des LCH ist auch die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ vertreten und gerne bereit zum Gespräch mit Leserinnen und Lesern.

eine sehr globale Schau der Bildungsbranche. Die Plattform ist daher nicht nur für das Schweizer Publikum interessant, sondern für Bildungsverantwortliche aus aller Welt.

In der Bildung wird zurzeit massiv gespart. Was bedeutet das für Ihre Messe? Setzen Sie sich damit auseinander oder versuchen Sie, diese Tatsache möglichst zu verdrängen?

Selbstverständlich beobachten wir die Märkte intensiv und versuchen laufend, den Bedürfnissen und Erwartungen der Branchen gerecht zu werden. Gerade in schwierigen Zeiten ist eine offene, transparente und öffentliche Plattform wie die WORLDDIDAC Basel wichtig für eine Branche. Hier treffen sich in kürzester Zeit und auf engstem Raum alle relevanten Gruppen – unter anderem, um Lösungsansätze zur Überwindung aktueller Probleme zu erörtern.

Die WORLDDIDAC Basel 2004 hat mit dem LCH eine Kooperation vereinbart. Klar – Sie möchten möglichst viele der 50 000 Verbandsmitglieder als Publikum an der Messe haben. Gibt es noch weitere Gründe?

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, eine breite Einbindung und Vernetzung der

Branche zu fördern, und dafür ist die Zusammenarbeit mit der grössten Berufsorganisation sicher ein ausgezeichnetes Mittel.

Sie veranstalten einen Kongress zum «e-learning». Obwohl das Thema schon seit Jahren auf der Agenda steht, hat sich in der Unterrichtspraxis wenig geändert. Warum sollten wir uns gerade jetzt dafür interessieren?

Ich denke, dass gerade in der aktuellen Situation mit Kostendruck, Sparübungen, Zusammenlegung von Institutionen etc. der Einsatz von e-Learning-Lösungen eine Möglichkeit ist, Qualität und Verfügbarkeit von Aus- und Weiterbildungsangeboten zu erhalten. Nachdem die technologischen Möglichkeiten weit fortgeschritten sind, gilt es in nächster Zeit vor allem, sinnvolle Anwendungen, Inhalte und Einsatzmöglichkeiten zu entwickeln. Dazu braucht es Gespräche zwischen allen involvierten Kreisen: Pädagogen, Schulungsleiter, Content-Lieferanten wie z.B. Verlage, Hersteller und Anbieter von Software und Hardware etc.

Es gibt die WORLDDIDAC Basel 2004 mit Ihnen als Verantwortlicher und es gibt einen Verband namens Worlddi-

dac, der als Veranstalter der Messe auftritt. Das ist ein wenig verwirrend. Wer ist wofür zuständig?

Veranstalter der WORLDDIDAC Basel ist der Verband «Worlddidac Association». Das ist der weltweit bedeutendste Verband der Bildungsbranche mit rund 280 Mitgliedern in 28 Ländern. Er veranstaltet viele weitere Messen und Konferenzen in aller Welt. Der Verband braucht jedoch vor Ort einen professionellen Organisator, der für die Durchführung der Messe verantwortlich ist. Die Messe Schweiz nimmt diese Rolle bereits seit 1966 wahr und die Kooperation ist ausgezeichnet. Der Verband verfügt über profundes Know-how und ein weltweit einzigartiges Netzwerk in der Bildungsbranche. Die Messe Schweiz hat ihrerseits eine jahrzehntelange Erfahrung in der Konzeption, Organisation und Durchführung von Messen. Ich bin übrigens nicht der alleinige Verantwortliche; wir sind ein Team von vier Personen, welche sich für die WORLDDIDAC Basel 2004 engagieren.

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz

www.worlddidac-basel.ch

Im Herbst ist Basel der internationale Treffpunkt für Fachleute der Aus- und Weiterbildung. Workshops, Seminare und Symposien vermitteln nebst brandaktuellem Wissen auch hervorragende Kontaktmöglichkeiten. Ein spezieller Schwerpunkt bildet die e-education mit Lösungen in E-Learning und E-Training. Testen und vergleichen Sie das breite Angebot direkt an der WORLDDIDAC Basel 2004! www.worlddidacbasel.com

mch
messe schweiz

Gelernt ist gelernt!



WORLD
DIDAC
2004

BASEL
27–29|10|2004

Faire Erfassung der Arbeitszeit – ein Modell

Die Definition der Arbeitszeit von Lehrpersonen über Lektionen ist längst als unbefriedigend erkannt und wird zunehmend durch neu definierte Amtsaufträge ersetzt. Am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) des Kantons Graubünden versucht man, mit einem eigenen, an den realen Tätigkeiten orientierten Modell innovatives Personalmanagement zu betreiben.

Im Kanton Graubünden wurden Anfang 2003 vier Schulen, die insgesamt 14 Aus- und Weiterbildungen anbieten, zum Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) fusioniert. Im Rahmen des Integrationsprozesses wurde unter anderem ein einheitliches Personalmanagement angestrebt. Seit Anfang 2004 gilt am BGS ein Arbeitszeitmodell auf der Basis einer Jahres-Arbeitszeit. Es dient zugleich der Personalplanung. Das BGS Chur umfasst rund 400 Lernende und 80 Mitarbeitende (Lehrpersonen, Verwaltung und Dienstpersonal).

Hanspeter Hänni,
Bildungszentrum Gesundheit
und Soziales, Chur

Bereits im Jahr 2002 war an den vier ehemaligen Schulen ein Pilotversuch über zwölf Monate durchgeführt worden, während dem alle Mitarbeitenden der damals noch autonomen Schulen ihre Arbeitszeiten und die Art der Tätigkeiten in einem speziellen EDV-Programm erfassten.

Die Evaluationsergebnisse und die aus den konkreten Daten abgeleiteten Vorgaben von Faktoren wurden sowohl den Mitarbeitenden wie dem Schulrat transparent gemacht.

Faktoren dienen dazu, Tätigkeiten in anrechenbare Arbeitsstunden umzurechnen. Seit Anfang 2003 wird am BGS Chur mit den neuen Erfassungs- und Planungswerkzeugen gearbeitet. Dabei gelten klare Rahmenbedingungen für die Jahres-Arbeitszeit (JAZ) und das Prinzip der Selbstaufschreibung.

Ziele des Personalmanagements

Mit dem neuen Personalmanagement des BGS werden folgende Ziele verfolgt:

Für die Mitarbeitenden

- Möglichkeit zur individuellen und flexiblen Arbeitszeit-Gestaltung



Foto: Peter Larson

Wenn die Schülerinnen nach Hause gehen, ist für die Lehrperson noch lange nicht Feierabend...

- Belastungsoptimierung
- Abstimmung der beruflichen, familiären und sozialen Bedürfnisse und Verpflichtungen der Mitarbeitenden
- Möglichkeiten und Freiheitsgrade zur beruflichen Entwicklung und Weiterbildung

- Orientierungsrahmen für einen effektiven Arbeitszeit-Einsatz in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen und
- Transparenz über den eigenen Arbeitseinsatz

Für die Schule

- Realistische und effektive Personalplanung
- Transparenz bezüglich der Aufgaben und Aktivitäten der Mitarbeitenden
- Konsistenz im Arbeitseinsatz der Mitarbeitenden
- Erweiterte Basis für MitarbeiterInnen-gespräche und systematische Führungsprozesse
- Förderung einer offenen und vertrauensorientierten Kultur sowie
- Erhöhung der Attraktivität des BGS als Arbeitgeber

Das Arbeitszeitmodell des BGS unterstützt eine realistische und faire Form der Personalplanung und des Personaleinsatzes, indem effektive Ist-Zeiten er-

Und Sie?

Welche Erfahrungen haben Sie als Lehrperson mit Amtsaufträgen und Arbeitszeitmodellen? Was funktioniert? Was nicht? Wie vertragen sich Arbeitszeitmodelle mit Stunden- und Lehrplänen? Schreiben Sie uns (am liebsten kurz und prägnant) oder schicken Sie ein E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

fasst werden. Damit unterscheidet sich das BGS-Modell fundamental von häufig praktizierten Modellen, bei welchen «planwirtschaftliche» Faktoren vorgegeben werden, die letztlich keine Transparenz über die realen Arbeitszeiten herstellen können.

Die Rahmenbedingungen

Die Normal-Arbeitszeit am BGS Chur umfasst 8.4 Stunden pro Tag bei einer Fünf-Tage- resp. 42-Stunden-Woche. Die Aufgaben der Lehrpersonen lassen sich in einem Tätigkeitsprofil darstellen, welches auf der Nettokapazität von 1831 Jahresstunden aufbaut und einer 100-Prozent-Anstellung entspricht.

Für eine Lehrperson heisst das konkret, dass sie im Jahr durchschnittlich 720 Lektionen zu absolvieren hat, während für das Vor- und Nachbereiten von Lektionen inklusive Lernberatung sowie für ausbildungs- und unterrichtsbezogene Tätigkeiten pro Lektion der Faktor 2 vorgegeben wird. Zudem wird mit dem Faktor 0.24 für allgemeine Tätigkeiten (Verwaltung, Schulentwicklung, Planung, Sonstiges) sowie mit dem Faktor 0.15 für die persönliche Aus- und Weiterbildung gerechnet.

Es bestehen unterschiedliche Erfassungs-Werkzeuge für die Lehrpersonen (10 Tätigkeitskategorien) und für das administrativ-technische Personal (15 Tätigkeitskategorien). Das Erfassungs-Werkzeug errechnet je nach Anstellungsgrad und unter Berücksichtigung der gesetzlichen Feiertage die wöchentliche Soll-Arbeitszeit. Anhand der geleisteten Arbeitsstunden wird automatisch der aktuelle Stand des Zeitkontos wie auch jener des Ferienkontos sichtbar.

Grundlage für die Personalplanung

Auf der Basis der erwähnten Faktoren ist für das BGS auch ein neues Konzept zur Personalplanung entwickelt worden. Die Führungskräfte mit Planungsverantwortung müssen ihre Plandaten für das nächste Kalenderjahr jeweils im Juni des laufenden Jahrs zur Verfügung stellen. Dazu dient ein EDV-Planungs-Werkzeug, welchem die skizzierten Rahmenbedingungen und Faktoren hinterlegt sind.

Die Abteilungsleitungen erfassen für jeden Ausbildungsgang und für jede Lehrperson die geplante Lektionenzahl. Diese wird automatisch umgerechnet in

Arbeitsstunden. Dadurch wird die individuelle Kapazitätsauslastung sichtbar und über die Abteilung hinweg können Kapazitätsdifferenzen optimal ausgeglichen werden.

Einerseits dient das Erfassen der effektiven Arbeitszeiten am BGS der Arbeitszeit-Administration und dem Arbeitscontrolling, andererseits bilden die erhobenen Daten die Basis für die Personalplanung. Diese stützt sich auf empirisch abgeleitete und kontinuierlich angepasste Faktorenvorgaben. Im Rahmen des Führungsprozesses werden die Ist- und die Sollzeiten mit einander verglichen und an Mitarbeiter- respektive Kaderngesprächen regelmässig thematisiert. Damit soll unter anderem die Effektivität des Arbeitseinsatzes systematisch gesteigert und sollen sowohl die individuellen als auch die betrieblichen Arbeitszeiten optimiert werden. Gleichzeitig soll der Gefahr einer «kon-

tinuierlichen Selbstausbeutung» sowie Burn-out-Prozessen entgegengewirkt werden.

Kontakt

Veronika Niederhauser, Direktorin des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales (BGS), Chur, Tel. 081 286 65 00, veronika.niederhauser@bgs-chur.ch

Weiter im Netz

Die detaillierte Fassung des Berichts «Innovatives Personalmanagement als Basis für die Integration von Schulsystemen am Beispiel des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales in Chur» von Veronika Niederhauser, Oliver Strohm und Urs Wanner findet sich im Internet unter: www.bgs-chur.ch/download/Personalmanagement-Bericht.pdf

Kategorien der Arbeitszeit

In der LCH-Erhebung «Die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Deutschschweiz» (Landert, 1999) werden sieben Bereiche der beruflichen Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern erfasst und unterschieden:

1. Unterrichtszeit: Lektionen inklusive Pausen, Schulreisen, Exkursionen u.ä.
2. Kurzfristige Vor- und Nachbereitung des Unterrichts: Vorbereiten/Korrigieren von Proben/Prüfungen; Korrigieren, Kommentieren oder Vorbereiten von anderen Schülerarbeiten; eigene Unterrichtsplanung (ohne Kollegen); kurzfristige Auswertung des Unterrichts; Erstellen und Beschaffen von Arbeitsmitteln.
3. Langfristige Unterrichtsplanung und -auswertung: Eigene Unterrichtsplanung (ohne Kollegen); Material sammeln; Schulberichte/Zeugnisse schreiben; Evaluation des Unterrichts; Vorbereitung/Organisation von Schulreise, Sporttagen, OL usw.
4. Administrative Aufgaben: Materialdienst (Bestellung, Verwaltung); Unterhalt von Arbeitsräumen, Betreuung von Sammlungen, Mediothek oder technischen Unterrichtsmitteln; Mitwirkung in der Leitung und Verwaltung der Schule.
5. Betreuung und Beratung: Elterngespräche, Schüler- und Praktikantenbetreuung; Zusammenarbeit mit schulischen Spezialdiensten.
6. Weiterbildung: Selbstorganisierte (informelle) Weiterbildung; Besuch von Kursen privater Anbieter; Institutionelle Weiterbildung, schulinterne Weiterbildung.
7. Gemeinschaftsarbeit: Lehrerkonvent, Arbeitsgruppen, Fachkonferenzen, Lehrerkonferenzen, Qualitätssicherung (FQS) und Schulentwicklung.

Aus: «Der Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer», LCH, 2003, 50 Seiten, Fr. 18.– (Nichtmitglieder Fr. 36.–). Zu beziehen bei: LCH-Sekretariat, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54, Fax 01 311 83 15, E-Mail lchadmin@lch.ch

Termine

Tell für die Schule

Mitwirkende der Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf geben einen praktischen Einblick in die Inszenierung des Volkstheaters. Daten: 9./22. September, 16 Uhr. Information und Bestellung Telefon 041 872 01 70, www.tellspiele-aldorf.ch

Suchthilfe

Die Hochschule für Soziale Arbeit, Luzern, HSA, hat in Zusammenarbeit mit der Praxis und dem Fachverband Sucht ein Weiterbildungskonzept entwickelt, welches sich an Berufsleute mit sekundärem Bildungsabschluss (Handwerker/innen, Kaufleute, Pflegepersonal) richtet. Die Teilnehmenden erarbeiten sich Interventionsmöglichkeiten für die Begleitung und Beratung von Abhängigen. Info www.hsa.fhz.ch/fksucht, Telefon 041 367 48 33, Anmeldeschluss ist der 31. Oktober 2004.

Patchwork und Quilt

Vom 19. August bis 13. September findet in den Orangerien der Elfenau (Stadtgärtnerei Bern) eine Ausstellung der Berner Quilters statt. Infos unter Telefon 031 351 53 92, infothek@bern-quilters.ch, www.bernquilters.ch

Inserat

boldern!

10.-17. Juli / 17.-24. Juli 2004
Internationale AAP®-Seminare

Stimme und Kommunikation
24./25. Juli 2004

Mein Körper - Mein Instrument
26.-30. Juli 2004

Atem-, Stimm- und
Sprechschulung

30. Juli - 1. August 2004

Sprechen und Präsentieren

Kreativ-Woche, 1.-7. August 2004

Kreative Begegnungen:

Ich und Du

Masken, Gestalten, Musik-
improvisation, Gesang, Theater,
Tango, Hip Hop, Zirkus u. a.
Workshops für Gross und Klein

Infos: Boldern, PF, 8708 Männedorf
Tel. 01 921 71 71, www.boldern.ch

Lehrmittel für die Jüngsten



Kreatives Gestalten aus Abfall. Aus dem Buch «Wertlos – Wertvoll», schulverlag blmv, Bern

Früh übt sich...

Marie Curie diskutierte bereits im Vorschulalter mit ihrem Vater naturwissenschaftliche Probleme. Die bedeutende Kernphysikerin Lise Meitner wurde im Alter von sechs Jahren durch das Farbenspiel in einer öligen Pfütze auf naturwissenschaftliche Vorgänge aufmerksam. Nicht alle Kinder werden berühmte Wissenschaftler, aber alle sind neugierig, machen gerne Experimente und speichern das aktiv gelernte Wissen. «Es gibt kein besseres Alter, Kinder mit Chemie und Physik vertraut zu machen, als zwischen vier und acht Jahren», sagt die

Bielefelder Professorin für Chemie, Gisela Lück. Die Begründung dafür liefert sie im Buch «Tüfteln, forschen, staunen» und belegt sie mittels Untersuchungen und Statistiken. Cornelia Hausherr hat mehr als 40 einfache Experimente, welche mit Kindern durchgeführt werden können, zusammengestellt. Die didaktischen Überlegungen stammen von der Erziehungswissenschaftlerin Barbara Sörensen. B.S. Cornelia Hausherr, Gisela Lück, Barbara Sörensen, «Tüfteln, forschen, staunen», Verlag KgCh, 93 Seiten, Fr. 37.– (Mitglieder Fr. 34.–)

Zum Wiederverwerten

Kinder sammeln alles, von der Vogelfeder bis zum alten Velopneu. Aus der leeren Milchpackung wird mit wenigen Handgriffen, viel Fantasie und Farbe ein Fabel- oder Schnabeltier. Im Buch «Wertlos – Wertvoll», dem ersten aus der Reihe «zum Gestalten» findet sich eine Fülle von kreativen Unterrichtsideen für alle Altersstufen zur Verwertung von Abfallmaterialien.

Claudia Bischofberger, «Wertlos – Wertvoll», Schulverlag blmv AG, Bern, swch.ch, 128 Seiten, Fr. 49.–

Der moderne Kindergarten

Mit dem Buch «Kindergarten – Grundlagen aktueller Kindergartenpädagogik» liegt erstmals ein Werk vor, das die Kindergartenarbeit in ihrer ganzen Vielfalt beschreibt. Es zeigt die wichtigsten pädagogischen und didaktischen Schwerpunkte praxisbezogen auf und bietet Lehrpersonen aller Stufen Information. Die einzelnen Unterrichtsbe-

reiche werden gleichwertig behandelt.

Beschrieben werden die erweiterten Lehr- und Lernformen sowie die Themen «Beobachten und Bewerten als wichtige Grundlage für die Unterrichtsplanung» und «Zielorientiertes Planen im Kindergarten». Diese Ausführungen helfen bei der Umsetzung der Lehrpläne, die in den meisten deutschsprachigen Kantonen den Kindergartenlehrerinnen neu als

Arbeitsinstrument zur Verfügung stehen. Kindergartenlehrkräfte in Ausbildung können sich anhand des Buches einen vollständigen Überblick über alle Bereiche des Kindergartenunterrichts aneignen. B.S.

Catherine Walter und Karin Fasseing, «Kindergarten – Grundlagen aktueller Kindergartenpädagogik», ProKiga-Lehrmittelverlag, 320 Seiten, Fr. 76.–

Termine

Ein Blick auf das andere Geschlecht

«Pädagoginnen in der Arbeit mit Jungen, Pädagogen in der Arbeit mit Mädchen» – ein Forum der Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Bern, des Projektteams Gleichstellung und Radix Gesundheitsförderung befasst sich mit der genannten Thematik. Elisabeth Glücks und Franz Ottemeier-Glücks vom Institut für Genderperspektiven, Frille/D, referieren darüber, was Pädagoginnen und Pädagogen bei der Begegnung mit dem anderen Geschlecht berücksichtigen müssen und wo die Grenzen der Einflussmöglichkeiten in der Arbeit mit dem anderen Geschlecht liegen. Die Fachtagung findet am 30. Oktober in der Zentralstelle Lerbermatt, Kirchstrasse 72, in Köniz statt. Anmeldung und Information unter Telefon 031 970 36 36, Internet www.erz.be.ch/zslfb/html-projekte/gleichstellung

Ab in den Kohlenmeiler

In der Nordwestschweiz bietet sich die Möglichkeit, einem richtigen Köhler über die Schulter zu schauen. Zwischen dem 2. und dem 26. September baut Köhler Pius Wicky aus Romoos im Entlebuch bei Hofstetten im Leimental einen Kohlenmeiler auf, lässt ihn abbrennen und gewinnt schliesslich die entstandene Holzkohle. Auf Plakaten finden sich Erklärungen der Holzköhlererei. Gratis-Führungen von rund einer halben Stunde sind auf Anmeldung möglich. Für Schulklassen stehen Arbeitsblätter mit Lesetexten und Arbeitsaufgaben zum Vertiefen des Themas zur Verfügung.

Äusserst interessant ist für ältere Schülerinnen und Schüler die Forschungsanlage der Universität Basel unmittelbar neben dem Kohlenmeiler, wo mittels eines Forschungskrans die Wirkung des erhöhten CO₂-Gehaltes der Luft erforscht wird. Information und Anmeldung unter Telefon 061 731 25 61; Internet annemariebuehler@freesurf.ch; www.hofstetten-flueh.ch

MAGAZIN



Ein Preis für mehr Sicherheit: Gersauer Schülerinnen und Schüler inmitten von Kindern aus sieben Ländern Europas.

«s'isch trottwahr»

Beim Projekt «Sicherheit für alle» 2003/2004 gingen die Kinder der 2. und 3. Klasse der Primarschule Gersau als Gewinnerinnen und Gewinner hervor und verbrachten zusammen mit den Siegerklassen aus sieben anderen europäischen Ländern ein Wochenende in Paris.

Der Wettbewerb zum Thema «Beim Rennen und Gehen auf Sicherheit stehen» wurde in der Schweiz von Renault in Zusammenarbeit mit dem TCS ausgeschrieben. Kinder, die ja meist zu Fuss unterwegs sind, betrifft dieses Thema ganz besonders. Ziel des Wettbewerbes war die Gestaltung von Plakaten für eine gezielte Kampagne in der Schule und deren Umgebung. Ein spezielles Vorbereitungsheft mit fertigen Lektionsvorschlägen sollte die Kinder einmal mehr für die Gefahren im Strassenverkehr sensibilisieren und zum eigenen Gestalten hinführen.

Paul Müller, dem Lehrer der siegreichen Gersauer Klasse, war es

wichtig, nicht einfach eine besonders gute Schülerarbeit einzuschicken, nein, ein Gemeinschaftswerk sollte es sein. Und so klebte denn jedes Kind seine besten Figuren und Autos auf das Plakat rund um einen Fussgängerstreifen und war damit ganz persönlich beteiligt. Schliesslich wurde auch noch ein gemeinsamer Slogan ausgeheckt. «Us Sicherheit ufs Trottoir – s'isch trottwahr». Mit dieser «frühfranzösischen Hommage» an das Land Voltaires, gewann die Klasse den ersten Preis – eine Reise nach Paris. Dort galt es schliesslich für jede der acht Schulklassen, die Botschaft des gezeichneten Plakates auch noch tänzerisch und musikalisch zu präsentieren.

Mehr als 100 Klassen aus allen Sprachregionen der Schweiz schickten einen Plakatvorschlag ein. Eine Jury aus Lehrpersonen, Verkehrsinstruktoren und Vertretern des TCS hatte die schwierige Aufgabe, die eingereichten Arbeiten zu beurteilen und die besten auszuwählen.

Käthi Kaufmann-Eggler

Hinweise

Goldene Schiefertafel: Neunmal «Empfohlen»

Die Vereinigung Jugend und Wirtschaft vergibt alljährlich die «Goldene Schiefertafel» für besonders gute Lehrmittel. 32 Werke – so viele, wie noch nie – lagen der Jury, in der auch der LCH vertreten ist, zur Begutachtung vor. «Weil keines der Werke die andern überragt, vergeben wir in diesem Jahr keine Goldene Schiefertafel», schreibt der Präsident der Jury, Jörg Häfliger, in einer Medienmitteilung. Neun Werke wurden mit dem Prädikat «Empfohlen» ausgezeichnet. Es sind dies:

- Die Broschüre «Geld: verdienen – besitzen – ausgeben» der Post, ergänzt durch das Internet-Spiel «BudgetGame».
- «Industriekultur» von Sarah Brian Scherer und Andreas Steigmeier, herausgegeben von der Fachhochschule Aargau und dem Lehrmittelverlag des Kantons Aargau.
- «Spannungsfeld Wirtschaft und Gesellschaft, Grundlagen» von Heinz Rüfenacht, Urs Saxer und Thomas Tobler. Erschienen im Verlag SKV.
- Lehrmittel-Reihe der Wirtschaft- und Kaderschule KV Bern zu den Themen Wirtschaft, Recht und Gesellschaft.
- «Japan», von der Arbeitsgemeinschaft für Gruppenarbeit Geografie, erschienen im Verlag SKZ (Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich).
- «Das Geobuch», Band 1 und 2 aus dem Verlag Klett und Balmer. Autorenteam: Daniel Bachofner (Band 1), Samuel Batzli, Beatrice Gutmann (Band 2), Peter Hobi und Armin Rempfler.
- «Rock am Berg» von Martin Keller und Miriam Calörtscher, erschienen im Tobler Verlag.
- «Mein 1. Job» von Irmtraud Bränlich Keller, erschienen im Beobachter-Verlag
- «Das will ich werden: Konstrukteurin», von Regula Tobler, produziert vom Schulfernsehen SF DRS.

www.jugend-wirtschaft.ch enthält Beschreibungen der empfohlenen Lehrmittel.

AV-Medien

Audiovisuelle Kommunikation

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte • Verbrauchsmaterial

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service Gruebstr. 17 • 8706 Meilen	www.av-media.ch (Online-Shop!)	T: 01-923 51 57 • F: 01-923 17 36 Email: info@av-media.ch
--	--	---

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96



Dienstleistungen

SWISSDIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82

www.swissdidac.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Aus der Praxis - Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen. Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.

Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg
Telefon/Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Musik/Theater

www.bleisch-theater.ch
puppen theater bleisch
052 316 12 82



Strahlende Kinderaugen!
Alle Kinder zaubern mit!
www.miki-zauber.ch
Tel. 062 776 01 94



Schliessfächer
Mieten und
verwalten

Die Firma Furex AG vermietet und verwaltet Schliessfach-Anlagen unter anderem für Schulen. Bei einer Schliessfachmiete übernimmt die Firma die Aufstellung, Verwaltung, Überwachung und den Service. Schafft der Auftraggeber die Anlage selber an, kann die Furex AG mit der Verwaltung beauftragt werden. Mehr Informationen auf der CD, welche dieser Ausgabe beiliegt, sowie unter Tel. 01 954 22 22, Fax 01 954 32 36, Mail info@furex.ch

Ausflug
Die Affen sind
los

Der Affenberg Salem am Bodensee lädt zum Besuch mit fachkundigen Informationen ein. Im Tierpark sind Berberaffen, Störche, Damwild und Wasservogel zu beobachten. Ab Mai gleicht der Affenberg Salem einem lebhaften Tierkindergarten. Über Videoanlagen haben die Besucher direkten Einblick in den Storchenhorst. Gruppen und Schulklassen werden beim Unterricht im «grünen Klassenzimmer» unterstützt. Der Aufenthalt kann mit einem Besuch der Pfahlbauten in Unteruhldingen verbunden werden (Erlebnibus im Studentakt ab Bahnhof Uhldingen). Infos unter www.Affenberg-Salem.de

ICT und Bildung
Eine Übersicht

Die eben erschienene Publikation «ICT und Bildung in der Schweiz» schafft zum ersten Mal eine Gesamtsicht über alle Aktivitäten zur Förderung der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in den Schulen. Die Publikation informiert über die ICT-Aktivitäten und die involvierten ICT-Akteure in der Bildungslandschaft Schweiz für die obligatorischen Schulen und die Sekundarstufe II. Die Themen sind unter anderem Infrastruktur, Aus- und Wei-

terbildung der Lehrpersonen, elektronische Lehr- und Lerninhalte, Schulpraxis, Dienstleistungen sowie Forschung und Entwicklung. Eine umfangreiche Linksammlung ergänzt die Publikation. Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB hat die Publikation im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK und des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie BBT im Rahmen der Aktivitäten der Task Force ICT und Bildung erstellt.

Information und Bestellung (gratis) unter www.ictpublikation.educa.ch

Zeitschrift
Lesen und raten

«KinderMax» ist eine Kinderzeitschrift mit Geschichten, Rätsel, Malseiten und Comics für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Zwei Ausgaben (1. April und 1. Oktober). Zu bestellen unter KinderMax, Leserservice, Postfach 61, 9326 Horn, abo@kindermax.ch

pro juventute
Spielräume
gestalten

Damit Kinder gesund aufwachsen können, braucht es familien- und kindergerechte Freiräume. Die von pro juventute ausgebildeten Spielraumberaterinnen und -berater unterstützen Elterngruppen, Liegenschaftsverwaltungen, Schulen und Planer bei der Realisation von Spielanlagen. Der nächste Lehrgang startet im Herbst. Die Ausbildung dauert 12 Tage. Information Telefon 01 256 77 73, spielraum@projuventute.ch

LCH
Neu auf der
Homepage

LCH-Delegiertenversammlung 2004 unter:
www.lch.ch/PDF/dv04_genderfragen.pdf
LCH-Jahresbericht 2003 unter:
www.lch.ch/PDF/Jahresbe_LCH_2003.pdf

10 Jahre FS&S Entwicklung und Qualität

Der Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung der Universität Zürich (FS&S) lädt am Freitag, 24. September, zu einem Symposium ein. Unter dem Titel «Schule wohin? Schulentwicklung und Qualitätsmanagement im 21. Jahrhundert» zeigen Referentinnen und Referenten Stärken und Schwächen verschiedener Steuerungsmöglichkeiten im Bildungswesen auf. Informationen und Anmeldung unter www.paed.unizh.ch

Weiterbildung 1 Ein Tag im Mystery Park

Die Rätsel dieser Welt entdecken im Mystery Park – Das Berufsschulzentrum Interlaken lanciert am 23. Oktober einen Kurs für Lehrpersonen. Er kann als Vorbereitung einer Exkursion mit der Schulklasse dienen. Für interessierte Personen besteht die Möglichkeit, im Anschluss an den Kurstag den Film Magical Oberland zu besuchen (Eintritt in den Kurskosten von Fr. 50.–inbegriffen). Anmeldung und Auskunft unter Tel. 033 828 11 33, E-Mail lefo@bzi-interlaken.ch, www.bzi-interlaken.ch

Weiterbildung 2 Kunst des Älter- werdens

Am 20./21. November findet im Kongresszentrum Basel ein zweitägiger Kongress zum Thema «Die hohe Kunst des Älterwerdens – Herbstfarben» statt. Die Referentinnen und Referenten, unter anderen Pater Anselm Grün, Julia Onken, Annemarie Pieper und Pfarrer Ernst Sieber, stellen mutmachende Orientierungshilfen, soziale und wirtschaftliche Aspekte, Gesundheit und neue Perspektiven in den Vordergrund. Der Kongress steht unter dem Patronat der Pro Senectute Schweiz und richtet sich an alle Altersgruppen. Informationen unter

Telefon 061 641 64 85, Fax 061 641 64 87, info@perspectiva.ch, www.herbstfarben.ch

Ferienkurse Wale und Del- fine erleben

Die Schweizer Stiftung firmm (foundation for information and research on marine mammals) betreibt in Südspanien eine Forschungsstation. In Tarifa, in der Strasse von Gibraltar, kann man während 1–2 Wochen Wale und Delfine täglich vom Boot aus beobachten und viel Wissenswertes über diese schutzbedürftigen Meeressäuger erfahren. Nebst drei Arten von Delfinen und Grindwalen sind im Frühjahr auch Pottwale und ab Mitte Juli bei etwas Glück sogar Orcas anzutreffen. Bei zuviel Wind finden Alternativprogramme statt, z.B. Video- und Diavorträge, Sanddünen- oder Felsküstenwanderungen, Schnorcheln mit dem Biologen. Diese Kurse für jedermann werden von April bis Oktober durchgeführt und eignen sich vorzüglich auch für Familien mit Kindern. Im Juli/August finden zusätzlich Jugendlager für 12- bis 16-Jährige statt. Weitere Auskunft und Programme bei Stiftung firmm, Massholderenstrasse 48, 8143 Stallikon, Tel. 01 700 15 21, Fax 01 700 61 40, firm98@aol.com, www.firmm.org

Weiterbildung 3 Management im Sozialbereich

Die Hochschule für soziale Arbeit, HSA, in Luzern bietet 2005 bis 2007 ein Nachdiplomstudium «Management im Sozial- und Gesundheitsbereich» an. Am 31. August um 17.30 Uhr findet dazu eine Informationsveranstaltung statt. Infos unter Tel. 041 367 48 72, E-Mail pspichtig@hsa.fhz.ch, www.hsa.fhz.ch

Die Hinweise in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Musik/Theater



Djembé für Lehrkräfte und SchülerInnen
Afrikanische Perkussionsinstr.
Reparaturen, Unterricht
Digi Drum, Didier Gilgen, Könizstr. 161, 3097-Liebefeld-Bern
Tel. 079 222 66 37, digidrum@bluewin.ch www.digidrum.ch

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

Schultheater / Requisitenbau / Tipps

Rufen Sie mich doch an!
Tel./Fax 055 410 12 48

www.stagelive.ch

E-Mail c_bodmer@gmx.net

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9431 Urbsch-Walflwil Fax 071 988 42 15

höhenverstellbare Schulwerkentische

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel: 031 337 37 06 Fax: 031 337 37 19
e-mail: lwb@lwb.ch [http:// www.polywork.ch](http://www.polywork.ch)



Günstige Folienrollen für Hellraumprojektoren ab Fabrik



Gewerbest 11· CH-6330 Cham
Tel. 041 740 46 10 · Fax 041 740 46 11
info@qualiroll.ch · www.qualiroll.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar



ABA Postfach 8580 Amriswil
Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
online: www.aba-amriswil.ch
email: info@aba-amriswil.ch

Kindergarten-Einrichtungen
Klapp- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge/-Spielmöbel
Holzwaren aller Art



Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
Bischofszell Fax 071 422 22 24



**Projektions, TV- & Apparatewagen
NEU: Schliessfächer**

Tel. 01 954 22 22 www.furex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

NOVEX
MOBELEAU

Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

schule raum

AG für Schule & Raum
3127 Mühlethurnen
Telefon 031 802 00 80
www.schule-raum.ch

Planung • Mobiliar
Geräte • Maschinen
Service • Beratung

TRAG

TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. +41(0)56 443 36 70 • Fax +41(0)56 443 36 72
http://www.trag.ch • e-Mail: info@trag.ch

Der Beitrag zur bewegten Schule
mit dem neuen ergonomischen
Schulmöbelprogramm SANA SCHOOL®.

Schulraum-Planung und Einrichtung

Strasser

Strasser AG Thun
Biergutstrasse 18
3608 Thun
Tel. 033 334 24 24

Schreinerei
Laborbau

Spiel und Sport

berli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482, 6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LG A GS
garantierte Sicherheit

FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff!

Tempelstrasse 11 3608 Thun
Tel. 033 334 30 00 Fax 033 334 30 01
www.fuchsthun.ch info@fuchsthun.ch

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Industriestr. 8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch

Der richtige Partner für Ihr Projekt

BIMBO

www.bimbo.ch

GTSM-Maggingen

Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
E-Mail: gtsm@bluewin.ch / www.gtsm.ch

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Ohne Rücksicht auf Verluste

«Noten sind praktisch und unprofessionell», BILDUNG SCHWEIZ 6/2004
Sie schreiben: «Die Rückkehr zu den alten Ziffernoten löst kein einziges unserer heutigen Probleme mit den Resultaten der Schulbildung.» – Ich würde diese Feststellung ergänzen: «...und alle sogenannten neuen Formen der Beurteilung noch viel weniger.»

Nach 38jähriger Dienstzeit auf der Primarschule (5./6. Klasse) stelle ich je länger je mehr fest, dass wir uns vom eigentlichen Bildungsauftrag immer mehr entfernen. Jede noch so verrückte und von der Politik geforderte «Neuerung» wird zulasten der Kinder eingeführt – möglichst schnell und ohne Rücksicht auf Verluste. Als Beispiel diene das «Frühenglisch»: Nach ersten Versuchen höre ich immer wieder, wie begeistert und interessiert die Kinder mitmachen. Ich versichere Ihnen, diese Begeisterung ist auch in der Mathematik, im Fach Deutsch (in dem vor lauter anderem das Niveau ständig sinkt) oder im Werken möglich. Je mehr ich meine Schüler für etwas zu begeistern vermag, je grösser ist das Interesse und die Lernfreude.

Seit ich im Schuldienst stehe – vor allem aber in den letzten zehn Jahren – dreht sich das Schulkarussell immer schneller. Vor allem werden die Lehrkräfte mit Aufgaben aus «Nebenschauplätzen» massiv überhäuft – Übertritt, Beurteilung, neue Fächer usw. – und das alles unter dem wunderbaren Schlagwort «mehr Professionalität». In diesem Zusammenhang wäre zu überlegen, warum viele engagierte Lehrkräfte aussteigen, gesundheitliche Probleme aufweisen oder – wie ich auch – unter dem Burnout-Syndrom leiden.

Hans Thoma, Primarlehrer,
Schaffhausen

Nach-PISA-Zeit

«Die Summe von Teilen ist nicht ein Ganzes», BILDUNG SCHWEIZ 5a/04

wir leben in der nach-pisa-zeit. bezieht sich irgendeine analyse auf «pisa», lässt bereits dieser umstand politisch und pädagogisch verantwortliche erschauern. in diesem artikel wird ein «unterrichtlicher paradigmenwechsel» vorausgesagt und erwartet. um dieser forderung gewicht und folgerichtigkeit zu verleihen, wird der hinweis beigefügt, dass dies im «anglo-amerikanischen schulsystem» längst vollzogen sei. also hinken wir diesem system leider weit hinterher. ein stück dieses systems lernten wir in derselben zeitschrift in mehreren beiträgen kennen. und vor diesem system erschauere ich mehr als vor pisa. und was wäre dieser paradigmenwechsel? «unterrichtet wird, was geprüft werden wird.» das ist es also. hoffentlich lassen wenigstens die kinder sich das nicht gefallen.

theo ettlin, oberwil

Anmassend

«Rufnummer: Adam, Eva und die Affen», BILDUNG SCHWEIZ 5a/2004

Sehr geehrte Frau Ruf
In Ihrem Artikel «Adam, Eva und die Affen» weisen Sie unter anderem darauf hin, dass sich die Geschichten der Bibel unterschiedlich interpretieren lassen und ein Einfügen in unser Denken oft anspruchsvoll ist. Dem ist so nichts beizufügen.

Wenn Sie aber weiterfahren und Ihrem Publikum ausführen, dass Leute, die die Bibel 1:1 interpretieren, halt Menschen sind, «die so komplizierte Sachen nicht verstehen», empfinde ich Ihre (Be-)Wertung als verletzend und anmassend. Denn meines Erachtens geht es hier nicht um die Frage des Intellekts, sondern darum, welches Gottesbild man/frau in sich trägt.

Philippe Dietrich,
Eggersriet

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

boesner

Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Alles zum Töpfern und Modellieren
im Werkunterricht

Gratis Katalog
verlangen!

Bodmer Ton AG, Töpferbedarf, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58 **bodmer ton**

Die ganze Welt der Holzbearbeitung

www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

Franz Xaver Fährdrich

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen
in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Spielplatzring 12, 6048 Horw.
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
Mobil 079 641 07 04 – E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung,
Schulung, Service und Revisionen.

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härtere-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG



CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
www.opo.ch, schulen@opo.ch



Wir richten ein.

Waltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

☎ 071/664 14 63 www.gropp.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MASCHINEN
MARKT



HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in
allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und
Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
(LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7,
4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@bluewin.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische
Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflstr. 6,
2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@ch.inter.net

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00
und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)
Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor,
Doris Fischer (dfm.), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard,
Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf,
Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement
von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag
(Fr. 74.- pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.-
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.-
jeweils zuz. Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: mtraber@kretzag.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

«Zur Zeit»: Weiter Weg zum Schweizer Pass

Einbürgerungen sorgen für hitzige Diskussionen; am 26. September wird über die erleichterte Einbürgerung abgestimmt. Die neueste Ausgabe der Zeitschrift «Zur Zeit» (eine Co-Produktion des schulverlags blmv und von BILDUNG SCHWEIZ) nimmt dieses aktuelle Thema auf. Wir bringen als Vorabdruck aus diesem Heft Auszüge aus Interviews mit vier Betroffenen.



Carina Speck

«...dann sollte es eine Selbstverständlichkeit sein»

Ich heisse Carina Speck und ich bin in São Paulo, Brasilien, geboren. Die Stadt São Paulo ist riesengross, sie hat 21 Millionen Einwohner. Ich habe 19 Jahre dort gelebt. Zurzeit lebe und studiere ich hier in der Schweiz, weil ich Brasilianerin und Schweizerin bin. Schweizerin bin ich, weil mein Grossvater Schweizer war und daher auch mein Vater Schweizer Bürger ist. Obwohl ich nie in der Schweiz gelebt habe, bin ich also auch Schweizerin.

Wenn jemand keine familiären Wurzeln hat in einem Land, dann finde ich es wichtig, dass diese Person lange im Land gewohnt hat, ehe sie Staatsbürgerin werden kann. Aber dann sollte es eine Selbstverständlichkeit sein. Diese Menschen arbeiten ja hier, bezahlen Steuern usw., können aber nicht mitbestimmen. Das finde ich sehr ungerecht. Ich finde, solche Menschen sind eigentlich bereits halbe Schweizer, deshalb ist

es wichtig, dass sie einen Pass bekommen. Erst dann haben sie auch alle Rechte, die Schweizer haben. Bei Kindern von ausländischen Eltern, die hier geboren und aufgewachsen sind, sollte es klar sein, dass sie Schweizer sein dürfen, denn sie kennen ja alles, die Sprache, die Schule und so. Obwohl ich die Demokratie in der Schweiz supertoll finde, denke ich nicht, dass es gut ist, wenn alle darüber abstimmen können, ob jemand eingebürgert werden soll. Viele wollen hier keine Fremden mehr und würden wohl grundsätzlich nein stimmen.

Aufgezeichnet von Michèle Amacker



Fatos Maxharraj

«Ich will unbedingt in die Schweiz zurück»

Ich heisse Fatos Maxharraj und habe ein Problem: Ich lebe in Kosovo und bin hier nicht glücklich. Ich bin hier vor knapp 20 Jahren in einer kleinen Stadt nahe der albanischen Grenze geboren. Hier lebe ich mit meinen Eltern in dem

kleinen Dorf, wo meine Familie schon immer gewohnt hat, in Dobrushe.

Meine Eltern sind beide Kosovaren, meine Schwester und die drei jüngeren Brüder natürlich ebenfalls. Den Pass haben wir von der UNO-Schutztruppe für Kosovo; einen kosovarischen Pass gibt es – so hoffen wir es zumindest alle –, wenn Kosovo unabhängig ist.

So lange möchte ich hier auf keinen Fall bleiben, denn ich will unbedingt in die Schweiz zurückkehren. Dorthin sind wir 1996 geflüchtet, weil mein Vater als Polizist in Kosovo während des Bürgerkriegs von den serbischen Truppen verfolgt wurde. Bis im Jahre 2000 haben wir in Biel gewohnt, die Sprache gelernt und die Schulen besucht. Trotz relativer Armut ging es uns in der Schweiz sehr gut: Wir fühlten uns dort sicher, umsorgt und von unserem Umfeld akzeptiert. Ich war rasch integriert und ging gerne zur Schule. Schwierig war nur das Erlernen der Sprache, aber auch das ging eigentlich schnell. Wie glücklich ich dort wirklich war, habe ich aber erst gemerkt, als wir im Mai 2000 in den Kosovo heimkehren mussten. Hier war alles kaputt, nichts funktionierte, und die Menschen waren nicht mehr die gleichen.

Ich verstehe, dass ein Land nicht allen Ausländerinnen und Ausländern die Staatsbürgerschaft und damit den Pass nachwirft. Ich bin im Gegenteil der Meinung, dass ein entsprechendes Gesuch gründlich geprüft werden sollte. Die Kenntnis der Landessprache, ein guter Leumund und allenfalls ein sicherer Arbeitsplatz gehören für mich auf jeden Fall zu den Aufnahmekriterien. Wer kriminell ist oder durch schlechtes Verhalten und mangelnde Integrationsbereitschaft (Bereitschaft, sich anzupassen) auffällt, sollte nicht eingebürgert werden. Trotzdem verstehe ich nicht, dass es für jemanden wie mich so schwierig ist, auch nur für kurze Zeit in die Schweiz zurückzukehren.

Aufgezeichnet von Heiner Diering



Genny Russo

«Ich bin beides, Schweizerin und Ita- lienerin»

Ich heisse Genny Russo und wurde vor 33 Jahren im Aargau geboren. Meine Eltern wanderten vor 48 Jahren aus Norditalien in die Schweiz ein. Ich habe drei ältere Schwestern, mit denen ich von Anfang an immer schweizerdeutsch sprach. Als ich klein war, fragte ich mich daher nie, ob ich anders sei. Es war klar für mich, hier in der Schweiz zu Hause zu sein. Als ich älter wurde und

Fortsetzung Seite 42

Zur Zeit:

Schweizer Pass
Passeport suisse
Passaporto svizzero
Passaport svizzer
Swiss passport



Einbürgerung

«Zur Zeit: Einbürgerung»

Aktuell und Attraktiv

Das Thema Einbürgerungen steht in der politischen Diskussion. Im Hinblick auf die Abstimmung über die erleichterte Einbürgerung im September 2004 wurde das Heft «Zur Zeit: Einbürgerung» erarbeitet. Es beleuchtet die Einbürgerungspraxis der Schweiz, wirft einen Blick auf den «Heimatkult», schildert die Einbürgerungsverfahren anderer europäischer Länder, befragt junge Ausländerinnen und Ausländer zu ihrer Heimatverbundenheit und porträtiert einen abgewiesenen Gesuchsteller sowie einen jungen Notar, der soeben Schweizer Bürger geworden ist. Anhand von vier Porträts wird das Einbürgerungsverfahren in drei Gemeinden dargestellt: Was erwartet die Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller, wie gestaltet sich das Verfahren, mit welchen Kosten ist eine Einbürgerung verbunden.

Die Personenporträts, Fallbeispiele und Sachtexte finden im Kommentar für Lehrpersonen und in zahlreichen Unterrichtsangeboten auf dem Internet eine Vertiefung und bilden ein attraktives Lehrmittelpaket für den Unterricht in Klassen der Sekundarstufen I und II.

Die Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» zur politischen Bildung für Jugendliche ab 13 Jahren wird vom schulverlag blmv und von BILDUNG SCHWEIZ gemeinsam herausgegeben und im Rahmen der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ilz angeboten.

«Zur Zeit: Einbürgerung», Heft für Jugendliche, Art.-Nr. 5.990.00, Fr. 6.– (Mindestbestellmenge 10 Ex.). Set für Lehrpersonen (Heft und Kommentar mit Zugang zum Internet), Art.-Nr. 5.991.00, Fr. 15.–. Zu bestellen bei: schulverlag blmv, Güterstr. 13, 3008 Bern, Fax: 031 380 52 10, info@schulverlag.ch oder über die Homepage www.schulverlag.ch.

manchmal auch auf mein Ausländerinnensein angesprochen wurde, hatte ich oft das Gefühl, nicht hierher zu gehören. So fragte ich mich immer wieder: Was bin ich eigentlich? Denn für die Leute in Italien bin ich keine Italienerin; dort bin ich Schweizerin. So war ich an beiden Orten nicht zu Hause. Inzwischen habe ich für mich eine Antwort gefunden: Ich bin beides, Schweizerin und Italienerin. Aber ich bin hier in der Schweiz zu Hause. Ich habe mein ganzes Leben hier verbracht; ich weiss ja nicht einmal, wie es ist, in Italien zu leben. Ich weiss nur, wie es ist, dort für einen Monat Ferien zu machen. Ich habe mir meine Heimat also selbst eingerichtet hier in der Schweiz. Denn man hat eine Heimat nicht einfach. Und man kann auch mehr als eine Heimat haben.

Irgendwann, wenn ich es mir leisten kann, möchte ich auch den Schweizer Pass haben. Allein schon deshalb, weil ich einfach das Gefühl habe, er stehe mir zu. Zudem möchte ich, dass mein Sohn keinen Ausländerausweis mehr hat. Und ich möchte, dass er, wenn er erwachsen ist, stimmen und wählen kann.

Zum Glück bewegt sich sehr viel in dieser Hinsicht. Mit unserer Interessengemeinschaft «IG Secondas»* versuchen wir seit einem Jahr, den Menschen in der Schweiz zu zeigen, dass es zwar Unterschiede gibt, dass diese aber positiv sind und eine Bereicherung darstellen. Für mich besteht die Problematik nämlich darin, dass vor allem viele junge Leute davon ausgehen, dass alle, die hier geboren wurden, den Schweizer Pass haben. Was einfach nicht stimmt. Darauf wollen wir mit unseren T-Shirts aufmerksam machen: Eigentlich sind wir genau gleich wie die Schweizer, aber wir sind eben doch anders. Warum müssen wir anders sein? Weil es das Gesetz so vorschreibt. Das wollen wir ändern. Es wäre alles sehr viel einfacher, wenn alle das Bürgerrecht von dem Land hätten, in dem sie geboren wurden.

Aufgezeichnet von Michèle Amacker
(* www.secondas.ch)



Ganga Jey Aratnam «Die Schweiz ist das 36. Land»

Ich bin auf einer südasiatischen Insel geboren und habe in den verschiedensten Ländern einen Teil meiner Lebenszeit verbracht. Die Schweiz ist das 36. Land. Wenn ich nach meiner Heimat gefragt werde, muss ich lange überlegen, weil ich dieses Heimat-Gefühl nicht kenne. Es gibt nicht nur einen Ort auf der Erde, wo ich hingehöre und wohin ich irgendwann zurückgehen möchte. Momentan fühle ich mich in der «Heimat» Schweiz sehr wohl, aber für mich ist dieser Heimatbegriff nicht sehr konkret, denn Heimat kann auch wandern.

Ich bin im Verein Integrationsnetz Zug* aktiv. Wir haben letztes Jahr eine Kampagne gemacht mit dem Titel «Heimaten», weil wir überzeugt sind, dass Menschen mehr als eine Heimat haben können. Heimat ist nicht etwas, was ein Leben lang gleich bleiben muss. Als ich in die Schweiz kam, meinte meine Mutter zu mir: «Du bist im richtigen Land!» Denn ich liebe Schoggi über alles. Und Käse esse ich auch gerne. Aber natürlich gibt es noch anderes, was mir an der Schweiz gefällt, zum Beispiel die Meinungsfreiheit.

Womit ich eher Mühe habe, ist die anonyme Solidarität der Schweizerinnen und Schweizer. Während der Weihnachtszeit wird jedes Jahr sehr viel Geld gespendet. Aber niemand ist bereit, dem Nachbarn zu helfen bzw. anzuerkennen, dass er oder sie Probleme hat.

Weil ich bald staatenlos bin, werde ich mich in der Schweiz einbürgern lassen. Das tue ich aber nicht, damit ich mein Leben lang ein Heimatgefühl für dieses Land habe. Sondern ganz einfach deshalb, weil ich einen Pass brauche, falls ich wieder auswandern will. Der Pass ist für mich also ein Instrument, um die Grenzen überschreiten zu können. In Bezug auf die Einbürgerung denke ich, dass das Volk nicht alles entscheiden kann. Das Volk braucht eine gewisse Unterstützung, deshalb haben wir ja einen Staat und ein Rechtssystem. Und deshalb bin ich auch einverstanden, dass eine gewählte Kommission diese Entscheidung übernehmen soll.

Aufgezeichnet von Michèle Amacker
(* www.integrationsnetz.org)

«Zur Zeit: Israel & Palästina»

Tag für Tag hören wir in den Nachrichten oder lesen wir in der Zeitung von neuen Selbstmordattentaten – meist junger Palästinenserinnen oder Palästinenser – oder von Vergeltungsschlägen der israelischen Armee. Die Ende letzten Jahres erschienene Ausgabe «Zur Zeit: Israel & Palästina» widmet sich diesem vielen unerklärlichen Konflikt. Sie lässt Jugendliche wie Erwachsene zu Wort kommen, porträtiert eine junge Frau, die sich aufgemacht hat, ihren eigenen Beitrag zum Frieden zu leisten – und will damit zu einer ganz persönlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Ohnmacht gegenüber diesem nie enden wollenen Drama im Nahen Osten anregen (vgl. auch BILDUNG SCHWEIZ 1/2004). Weitere, nach wie vor aktuelle Ausgaben: «Zur Zeit: Mitbestimmung» – «Zur Zeit: Balkan» – «Zur Zeit: Flüchtlingspolitik» – «Zur Zeit: Uno» – «Zur Zeit: Jugend und Politik»

Weiter im Netz
www.zur-zeit.ch

Zürich
Magglingen
GTSM
Aegerterstrasse 56
8003 Zürich
Tel.: 01 / 461 11 30
Fax: 01 / 461 12 48




Spielplatzgeräte

- Freude am Spiel. TÜV-geprüfte Sicherheit
- Mehr Spielwert. Riesige Modell-Auswahl
- Verlangen Sie den Katalog oder eine Offerte!

Madagaskar im Herbstferien-Kurzprogramm!

Unser Gästehaus am Indischen Ozean macht es möglich: 10 Tage (13 Reisetage) Regenwald, Tsingys, Baobabs, Korallenriffe und Strände. Natur und Kultur Nord-madagaskars aus der Nähe. Kombination mit unseren exklusiven Rundreiseprogrammen möglich. Flüge, HP, Transfers: ab CHF 2763.-.

www.madagaskar-reisen.ch, madagaskar-reisen@net2000.ch
062 212 44 03, 079 509 47 89, Stefan Frey

Erzähltheater *Salaam*

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Kameltrekking

Mit dem Kamel in die süd-marokkanische Wüste. Eine Meditation der eigenen Art. Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr. Infos: M. Walti, Tel. 026 672 29 32
www.marokkotour.ch

www.AusflugsTipps.ch

Über 380 Ideen für Schulreisen und Exkursionen auf www.ausflugstipps.ch

Kursprogramm 2004/2005

ASK Brienz

- | | |
|--------------------|--|
| • 26.–30. Juli | Fröhliche Spiele für Projektwochen |
| • 27./28. Juli | Jonglieren für Anfänger |
| • 19.–21. August | Burnout-Prophylaxe-Seminar |
| • 16.–19. Sept. | Das Spiel als Coaching-Methode |
| • 24./25. Sept. | Puppenspiel- und Bauchrednerkurs |
| • 29./30. Okt. | Die Macht guter Gedanken |
| • 30./31. Okt. | Die Kunst Patienten zu legen |
| • 12./13. Nov. | Spieltheorie, Bewegung und Entspannung |
| • 13./14. Nov. | Die Methodik erfolgreicher Elternabende |
| • 15.–19. Nov. | Lebendige Interaktionsspiele für Gruppen |
| • 26./27. Nov. | Volkstänze für Schulklassen |
| • 27./28. Nov. | Alte und neue Gesellschaftsspiele |
| • 29. Nov.–3. Dez. | Kommunikationswoche |
| • 13./14. Dez. | Kreatives Jonglieren |
| • 8./9. Jan. 2005 | NLP-Ausbildung (6 Wochenenden) |

Locker sein, aber nicht locker lassen!

* 1. Nov. – 28. Jan. 05 Spielpädagogisches Intensivseminar Weiterbildung für Lehrkräfte aller Stufen
Vollzeitseminar mit viel Zeit zum Lachen und Spielen, zum Entwickeln neuer Projekte, mit zahlreichen Übungen gegen Burnout und Stress.

- * Spiel- und LuDo-Therapie (Teilzeitausbildung)
- * Das Spiel als Coaching-Methode in Schule und Wirtschaft

Weitere Kursdaten auf Anfrage. www.play-do.com
Informationen und Anmeldung:
Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz
Telefon 033 951 35 45, Fax 033 951 35 88
(Hans Fluri/Helen Gauderon)



Amphibien und Reptilien der Schweiz

in naturnah eingerichteten Aqua- und Freilandterrarien, Kleinsäuger, Insekten. **Naturgarten-Erlebnis-Parcours** mit vielen Lebensräumen und Kleinstrukturen. Ideales **Schulreise- und Exkursionsziel** in naturnaher Landschaft im Tösstal/ZH für Schulklassen aller Altersstufen.

Weitere Informationen und Anmeldung: VIVARIUM Tablat, 8492 Wila
Tel. 052 385 35 76 www.vivarium-tablat.ch

Unterstützt durch  **pro natura**

HOTEL RIEDERFURKA

CH-3987 RIEDERALP

UNESCO
Jungfrau-Aletsch
Weltkulturerbe

- Nostalgisches Berghotel mit gemütlichen Zimmern
- Neuwertige Gruppenlager mit 4 - 11 Betten
- Spezialpreise für Schulen, ab CHF 45.- inkl. HP
- Restaurant Arvenstube + Sonnen-Terrasse
- Hervorragende Küche nach Grossmutter's Art
- Aletschgletscher und Naturschutzgebiet Aletschwald vor der Haustüre
- Pro Natura Zentrum Aletsch

Auskünfte und Informationen:

Telefon: 027/927 21 31 Fax: 027/927 42 31 www.artfurrer.ch

ARTFURRER
ART HOTELS

Wo bleibt die Praxis?

Wenig Praxis, viel Theorie – das ist die Ausbeute eines Streifzugs durchs Internet zum Thema Gleichberechtigung der Geschlechter respektive Genderfragen (vgl. Seiten 6–9). Trotzdem: Einige Websites geben durchaus hilfreiche Impulse für die Vorbereitung des Unterrichts und zur Vertiefung des Themas.

Chancengleichheit, Gleichberechtigung – zu diesen Stichworten spült jedes Suchprogramm im Internet hunderte von Webadressen auf den Bildschirm. Kaum ein Aspekt des Themenkomplexes, der nicht irgendwo ausgeleuchtet wird. Aber die Fülle an Informationen und Meinungen hilft Lehrpersonen nur bedingt weiter.

Zwei Anlaufstellen bringen – wie Leuchttürme in der Brandung – etwas Orientierung ins Datenmeer. Empfehlenswert ist die offizielle Website der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen www.frauenkommission.ch. Die klar und übersichtlich aufgebaute Site rollt die Geschichte der Gleichberechtigung in der Schweiz in den Jahren 1848 bis 2000 auf. Die Geschichtsschreibung kann als PDF-Dateien kapitelweise heruntergeladen werden und vermittelt einen umfassenden Blick über den langen Kampf der Frauen um ihre Gleichstellung in Gesellschaft, Politik und Beruf. Die Dokumentation ist für eine Lehrperson ideal, wenn sie das Thema für den Unterricht aufbereiten will. Sie besticht nicht zuletzt wegen ihrer endlosen Linkliste: Die sorgfältig zusammengebaute Aufstellung lässt kaum eine Website aus, die sich mit dem Thema beschäftigt. Das ist wirklich hilfreich.



Auf Links setzt auch die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten in Bund, Kantonen und Gemeinden www.equality.ch. Mehr als 700 Links sind nach Kriterien wie «Bildung/Erziehung» oder «Körper» und «Kultur» aufgeteilt. Dieser Auftritt präsentiert sich ebenfalls professionell – auch wenn die vielen politisch korrekten Infos Besucherinnen und Besucher im ersten Anlauf etwas überfordern.

Wirklich Neues oder sogar Überraschendes lässt sich auf beiden Websites nicht entdecken. Alles ist schon gesagt worden – und manchmal sogar gehört worden. Schade: Auf beiden Websites kann man keine Unterrichtsmaterialien oder Kopiervorlagen für den Unterricht finden.

Nägel mit Köpfen

Konkreter zeigt sich das Lehrstellenprojekt der Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten www.16plus.ch. Die tolle (und nicht mit Fakten vollgestopfte) Website macht Nägel mit Köpfen: Praktische Ratschläge für Mädchen, Lehrpersonen, Eltern und Ausbildungsbetriebe fördern die Chancengleichheit beim Einstieg in die Berufswelt. Die weitge-

hend pfannenfertigen Projekte müssen Lehrpersonen mit ihren Schülerinnen und Schülern nur noch umsetzen. Beispiel: Beim Projekt «Avanti» arbeiten Mädchen an drei Tagen in einem Betrieb und lernen gemäss Projektbeschreibung moderne Arbeitsplätze und -methoden in so genannten Männerberufen kennen.

Den Lehrpersonen wird gleich ein Stundenplan für die Projektwoche in die Hand gegeben (PDF-Datei). Online lässt sich weiteres Infomaterial bestellen. Das ist alles sehr alltagsnah und praktisch aufgebaute! Lehrpersonen können weitere spezielle Unterlagen herunterladen und ausdrucken, um die jungen Frauen bei der Berufswahl zu fördern. Kontakte zu Lehrpersonen, die mit dem «Avanti»-Programm bereits Erfahrungen sammeln, vermittelt eine weitere Website www.avanti-projekt.ch.

Der Titel ist das Programm einer Site aus dem deutschen Bundesland Niedersachsen: www.genderundschule.de (entsprechenden Button anklicken). Dahinter steht die Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung und Frauenbeauftragte. So kompliziert sich das lesen mag, so einfach

und realitätsnah sind die Inhalte: Ausführliche (Erfahrungs-)Berichte, die sich mit Schule und Unterrichtspraxis beschäftigen.

Weitergehende Studien liegen als PDF-Dateien bereit. In der Rubrik «Für Schülerinnen und Schüler» gibts auch einen Online-Fragebogen, mit dem Jugendliche ihr Rollenverhalten erkunden können. Die Website ist eine Fundgrube und liefert Lehrpersonen viele Anregungen. Allerdings muss man ein wenig Zeit investieren, um alle Perlen zu finden.

Gegen die Stereotypen

Genderfragen sind nicht nur Frauenfragen: So gibt es das Netzwerk Schulische Bubenarbeit www.nwsb.ch. Das als Verein organisierte Netzwerk will die geschlechtsbezogene Arbeit mit Buben und männlichen Jugendlichen in der Schule stärken (BILDUNG SCHWEIZ berichtete). «An Stelle der herkömmlichen Männerstereotypen brauchen Buben lebensstüchtigere und lebensfreudigere männliche Identitäten, zum eigenen Wohl sowie zum Wohl der Mädchen, der Lehrpersonen und der anderen Buben», schreiben die Macher. Die klar gestaltete Website orientiert vor allem über die Ziele und geplante Weiterbildungskurse. Einiges scheint noch in den Kinderschuhen zu stecken. Wirklich weiter helfen die verschiedenen Literaturlisten des Netzwerkes.

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Gleichberechtigung werde am besten unterstützt, macht das Netzwerk klar, «wenn beide Geschlechter eine Chance haben, ihre Identität zu reflektieren, um dadurch neue Verhaltensmöglichkeiten und Einstellungen zu erwerben».

Thomas Gerber



swch.ch ist Herausgeber der pädagogischen Zeitschriften «SCHULE» und «**ECOLE romande**» sowie diverser Lehr- und Unterrichtsmittel im Bereich Werken/Gestalten.

Als Haupttätigkeit organisiert swch.ch Weiterbildungskurse für Lehrpersonen und der Schule nahe stehende Personen. Die Kurse finden jeweils während den Sommerferien in jährlich wechselnden Städten der Schweiz statt.

swch.ch sucht für seine Fachkommission je eine/n engagierte/n und aktive/n

Sektorverantwortliche/n für die Bereiche

«Textiles & bildnerisches Gestalten»

«Bildung • Erziehung • Unterricht»

«Mensch • Umwelt • Sport»

Sie

- sind bereit sich neben Ihrer Lehr- und/oder Kursleitungstätigkeit im Bereich Kursorganisaion und Kursevaluation zu engagieren
- setzen sich ein für Qualität in Ihrem Fachbereich
- übernehmen gerne Selbstverantwortung und bringen sich konstruktiv in ein Team ein
- verfügen im Idealfall bereits über Kantone übergreifende Kontakte
- helfen mit bei der Zusammenstellung des gesamten Kursprogrammes swch.ch und denken bei Bedarf auch im Zeitschriften- und Verlagswesen mit
- arbeiten weitgehend zu Hause; Besprechungen finden «unterwegs» oder auf der Geschäftsstelle statt

swch.ch

- bietet eine interessante selbstständige Arbeit im Nebenamt
- ermöglicht Ihnen interessante Kontakte mit Kursleitenden und Kursteilnehmenden der ganzen Schweiz
- entschädigt Sie für Ihre Arbeit (Stundenentschädigung, Sitzungsgelder, Spesen)

Interessiert? Auskünfte gibt Ihnen gerne

Irène Schori, Verantwortliche Kurse swch.ch, Telefon 031 371 55 23

Ihre Bewerbung mit Foto reichen Sie bis zum 1. September 2004 ein, bei

Geschäftsstelle swch.ch, Irène Schori, Bennwilerstrasse 6, 4434 Hölstein

Für die Zeitschrift «SCHULE» sucht swch.ch

Redaktorin/Redaktor

Sie

- unterrichten hauptsächlich im Bereich Gestalten an der Volksschule
- bringen Erfahrung mit im Schreiben von Texten
- geben gerne unterrichtspraktische Beiträge weiter
- übernehmen Verantwortung und bringen sich konstruktiv ins Redaktionsteam ein
- Sie arbeiten weitgehend zu Hause, können also ihre Arbeitszeit selber einteilen; Redaktionsitzungen finden an einem zentralen Ort der Schweiz statt
- sind bereit einen Autoren-/Autorinnenkreis aufzubauen

swch.ch

- bietet eine interessante selbstständige Arbeit im Nebenamt
- gibt Ihnen die Möglichkeit Ihre Kreativität für die Entwicklung des Neukonzeptes «SCHULE» einzusetzen
- macht Sie nicht zum Millionär, entschädigt Sie aber für Ihre Arbeit

Interessiert? Auskünfte gibt Ihnen gerne

Kurt Heller, Verantwortlicher Zeitschriften swch.ch, Telefon 031 981 25 29

Ihre Bewerbung mit Foto reichen Sie bis zum 1. September 2004 ein, bei

Geschäftsstelle swch.ch, Kurt Heller, Bennwilerstrasse 6, 4434 Hölstein

Primarlehrerin (30)

sucht nach ausserschulischer Erfahrung (Sprachaufenthalt/Weltreise) fürs Schuljahr 04/05 ab Mitte September Stellvertretungen im Kt. Zürich auf der **Unter- und Mittelstufe**.

Ich freue mich auf Ihre Anfrage.
Telefon: 043 233 84 06
E-Mail: m.s.gross@freesurf.ch

80 Prozent? Ganz schön stark

Mit BILDUNG SCHWEIZ, der Zeitschrift des LCH, erreichen Stellenausschreibungen rund 80% der Lehrpersonen in der deutschsprachigen Schweiz. Sagen Sie es Ihrer Schulbehörde BILDUNG SCHWEIZ ist der Stellenmarkt für Lehrpersonen – ohne Kantons Grenzen.

Martin Traber gibt gerne Auskunft: Tel. 01 928 56 09,
E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Landwirtschaftszentrum Visp

Im sonnigen Wallis, nahe den Ski-Weltstationen Saas und Zermatt

1 Real- oder Sekundarlehrperson

Wir suchen:

- eine teamfähige und engagierte Lehrperson
- Schulbeginn: 23. August 2004

Wir bieten:

- ein Vollpensum von 24 Stunden oder 2 Teilpensen
- eine moderne Infrastruktur
- fachliche Betreuung soweit gewünscht
- eine motivierte Schulleitung
- Studio steht auf Wunsch zur Verfügung

Fühlen Sie sich für diese neue Herausforderung angesprochen? Dann melden Sie sich noch heute!

Landwirtschaftszentrum Visp, Talstrasse 3, 3930 Visp
Unser Schulleiter Klaus Arnold gibt Ihnen gerne Auskunft:
Telefon Geschäft: 027 948 08 11, Telefon Privat: 027 946 49 29
E-Mail: klaus.arnold@admin.vs.ch



Einwohnergemeinde Schulen / Bildung

Gute Schulen lehren und lernen. Gute Schulen nutzen ihren Spielraum. Gute Schulen verteilen ihre Aufgaben. Gute Schulen lehren und lernen. Gute Schulen nutzen ihren Spielraum. Gute Schulen verteilen ihre Aufgaben. Gute Schulen prüfen ihre Arbeit.

Wir arbeiten an der «Guten Schule» in einem Prozess, den wir täglich neu gestalten.

Auf Beginn des Schuljahres 2004/2005 (Montag, 16. August 2004) suchen wir

Sekundarlehrer/in phil. I

Als Fachlehrer/in unterrichten Sie in einem 100%-Pensum an der 3. Oberstufe (Sek und Real) hauptsächlich die Fächer Deutsch, Französisch und Englisch.

Ein modernes Oberstufenschulhaus bietet attraktive Arbeitsbedingungen, ein aktives Lehrerteam freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Fühlen Sie sich angesprochen? Richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto und den üblichen Unterlagen möglichst umgehend an die **Schulkommission Baar, Falkenweg 9, Postfach, 6342 Baar**. Fragen klärt Prorektorin Elsbeth Strobel unter Telefon 041 769 03 30.



Baselland

Schulen

Für die **Deutsche Schule Osorno** im Süden von Chile suchen wir per 1. März 2005

1 Lehrperson für Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Schweizerkunde

Am Colegio Alemán de Osorno werden rund 1000 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur chilenischen Maturität (12. Klasse) nach chilenischem Lehrplan unterrichtet. Sie erhalten vom Kindergarten an Deutschunterricht als erste Fremdsprache und legen im 8. Schuljahr eine nationale, im 10. und 12. Schuljahr eine internationale Prüfung in diesem Fach ab. Die Schweizerische Lehrkraft, deren Stelle vom Bund subventioniert wird, unterrichtet – neben Deutsch auf verschiedenen Stufen – die Kinder schweizerischer Nationalität und arbeitet aktiv im Schweizerverein mit.

Wir erwarten von Ihnen eine Ausbildung als Lehrer/in für die Sekundarstufe I (mit Deutsch) oder als Primarlehrer/in, Erfahrung im Fremdsprachenunterricht ist von Vorteil, Spanischkenntnisse oder die Bereitschaft, diese zu erwerben, Offenheit, Flexibilität und überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft

Wir bieten Ihnen einen Dreijahresvertrag nach chilenischem Recht, Wohnungszulage, angemessenes Gehalt, Übernahme von Flug- und Umzugskosten bei Vertragsbeginn und Vertragsende sowie fachliche Begleitung und Unterstützung durch das Team der Deutschlehrkräfte.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen vom Amt für Volksschulen, Dorothee Widmer (Telefon 061 925 50 98), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 16. August 2004 an **Dorothee Widmer, Amt für Volksschulen Baselland, Postfach 616, 4410 Liestal**.

Den Bewerbungsbogen finden Sie unter www.bl.ch/jobs oder Sie erhalten ihn vom zuständigen Personaldienst. Unter der erwähnten Internetadresse finden Sie zudem weitere Stelleninserate.

Oberstufenschulgemeinde Necker

Wir sind eine Oberstufe mit rund 220 Schülerinnen und Schülern und verfügen über eine moderne, grosszügige Infrastruktur. Auf 2005 fusionieren wir in die Gesamtschulgemeinde Neckertal.

Eine unserer Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sieht Mutterfreuden entgegen und wird noch bis ca. Mitte November 2004 unterrichten können. Auf diesen Zeitpunkt oder nach Vereinbarung (ab Sommerferien) suchen wir eine

Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

für ein Pensum von 24 Lektionen, darin enthalten sind 14 Lektionen Mädchenturnen und 10 Lektionen Hauswirtschaft.

- Ist es Ihr Wunsch, in einer Landschulgemeinde zu unterrichten?
- Ist es auch Ihr Anliegen, in einem aufgestellten, motivierten Lehrerteam mitzuarbeiten?
- Ist Ihnen ein angenehmes Arbeits- und Lernklima auch wichtig?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung! Diese wollen Sie unserem Präsidenten, Herr Bruno Vogt, Sonnenbergweg 2, 9122 Mogelsberg, zustellen.

Unsere Schulleitung ist gerne bereit, Ihnen nähere Angaben zum Stelleninhalt zu erteilen (Telefon 071 374 12 55). Sie können sich auch ein Bild über unsere Schule machen über unsere Homepage www.oz-neck.ch.

Hans-Martins Hündli

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

• Logo und Identität

Der LCH gibt sich auf den Beginn des Schuljahres 2004/2005 ein neues Erscheinungsbild. Dabei ändert sich weit mehr als das Logo auf dem Briefpapier.

• Surfen und finden

Mit dem LCH-Erscheinungsbild wird auch der Internet-Auftritt des Dachverbandes neu gestaltet und organisiert. BILDUNG SCHWEIZ ist in Zukunft in die LCH-Site integriert, was die Suche nach Informationen vereinfacht.

• Köpfe und Aufgaben

BILDUNG SCHWEIZ nimmt die optische Erneuerung des LCH zum Anlass, auch die Menschen hinter dem Erscheinungsbild und ihre Aufgaben im Dienst der Mitglieder vorzustellen.

Die nächste Ausgabe erscheint am 24. August.

Sommerzeit beim LCH

Bitte beachten Sie: Vom 12. Juli bis 7. August ist die Telefonzentrale des LCH-Sekretariats in Zürich (01 315 54 54) jeweils vormittags von 8 bis 12 Uhr bedient. Am Nachmittag hinterlassen Sie Ihr Anliegen bitte auf dem Telefonbeantworter oder schreiben Sie uns ein E-Mail lchadmin@lch.ch. Danke für Ihr Verständnis. Sekretariat LCH

Schon mehrfach hab ich meinem Kollegen angedroht: «Das kommt in die Kolumne!» Doch er hat nur gelacht! – Ob er immer noch lacht? Jetzt verrät ich nämlich, öffentlich in BILDUNG SCHWEIZ, dass er als Pädagoge versagt. Jawohl.

Nach den Ferien hat er eine Tagesmutter für Cora, aber bis dahin kommt Cora manchmal mit in die Schule. Wenn sie gross wäre und nach Hund riechen würde, ginge ich nicht mehr ins Lehrerzimmer. Aber so – Cora ist ein Jöö-Hund, klein und herzlich, weiss und kuschelig. Bei mir bellt sie immer noch ein bisschen, vielleicht, weil ich nie auf die Idee komme, sie zu streicheln.

Jetzt aber zur Pädagogik. Cora kann weder mit der Anweisung «Platz» noch mit dem Befehl «Sitz» etwas anfangen. Und der Leithund hat Pädagogik studiert! Cora steht also im Lehrerzimmer zu Füssen des Meisters, der gerade am Ravioli-Essen ist, sieht zu ihm hoch und winselt.

«Nein, Cora, jetzt nicht auf den Schoss, ich bin am Essen.» Er sagt wenigstens nicht «Papi ist am Essen», das nicht. Und sein Ton ist gut – streng und bestimmt. Cora aber winselt weiter. Ich gebe meinen Senf dazu, zu dem Fleischkäse und zu dem Nein. «Cora fertig!» rufe ich. Cora versteht nicht mal «fertig!» (Ganz nebenbei – Hans-Martin hat auch Ausländerkinder. Wie er denen Deutsch beibringt?) Ich steh auf, weil das Telefon läutet. «Ja, aha, schon gut, jaja, ich werd's ausrichten.» Dreh mich um, will gerade sagen, dass Meret zum Zahnarzt muss und – Cora sitzt auf Hans-Martins Schoss! Inkonsequent bis zum Gehnichtmehr!

Wie er wohl unterrichtet?

«Hausaufgabe: Seite dreizehn.»

«Ooooch!»

«Dann halt nicht.»

«Das kommt in die Kolumne, Hans-Martin!» drohe ich. Und er – am Lachen.

Nach dem Essen geht Hans-Martin zur Kaffeemaschine und Cora huschelt ihm nach. Ich höre, wie er sagt: «Nein, du bekommst nichts. Du hast doch gar keinen Hunger.»

«Wu, wu, wu, wuuuu!»

«Nein, Cora, seit drei Tagen mache ich dir mittags eine Dose auf und du isst nie auch nur einen Bissen. Hüt gits nüt.»

«Wu, wu, wu, wuuuu!»

«Hör mal, du hast mittags keinen Hunger. Ich weiss das jetzt.»

«Wu, wu, wu, wuuu.»

«Cora, es ist doch schade um das Essen, wenn ich es wieder wegwerfen muss.»

Pädagogisch nicht schlecht – auf das Problem eingehen, nicht nur verbieten, sondern die Erklärung zum Verbot liefern. Ich beiss in meinen Berliner und denke: Moll, moll, pädagogisch sauber und schön konsequent bleiben, und was höre ich da?

«Ja, gut, aber wehe, du frisst nichts.»

Das Geräusch: Dosenöffner macht Dose auf. Und ich reisse das Fenster auf. Wenn ich etwas nicht riechen mag, ist es der Geruch «nasser Hund» und als zweites der Geruch «Tierfutter aus der Dose».

Cora schlendert ganz gemächlich zu ihrem Tellerchen.

«Friss, Cora, jetzt friss aber!»

Cora schleckt nicht mal daran. Desinteressiert wendet sie sich wieder ab.

«Das kommt in die Kolumne», sage ich. Und diesmal mach ich Ernst.

COMPUTER | SOFTWARE | BERATUNG | DIENSTLEISTUNG

3GHz mit DVD-Brenner!

Fr. 1777.-



HP Pavilion ze5650ea

- Intel Mobile Pentium 4 | 3.06 GHz
- 512 MB RAM | 40 GB Harddisk
- DVD+RW/CD-RW-Laufwerk
- 15"-TFT XGA (1024x768)
- Modem | Ethernet | USB | FireWire | Infrarot
- Windows XP Home | Microsoft Works 7.0
- WinDVD | Roxio Easy CD Creator | Norton AntiVirus

HP Pavilion ze5650ea inkl. Microsoft Office 2003 Professional
(Word, Excel, Outlook, PowerPoint, Access 2003)

Fr. 1899.-

Fr. 1499.-



HP Compaq nx9010

- Intel Celeron 2.6 GHz
- 256 MB RAM
- 40 GB Harddisk
- DVD/CD-RW-Laufwerk
- 15"-TFT XGA (1024x768)
- 64MB ATI Radeon Shared Grafik
- S-Video-Out
- USB 2.0 | FireWire | LAN | Modem
- 1.44 MB Floppy Disk
- **Windows XP Professional**
- 1 Jahr Garantie

NEU: 20% EDU-Rabatt



20% Schulrabatt* auf Oki-Printer

Im grossen Oki-Sortiment finden Sie Farb- und Schwarzweissdrucker für den Einzelplatz, aber auch Drucker für kleinere bis grössere Arbeitsgruppen zu einem hervorragenden Preis-/Leistungsverhältnis.

In unserem Online-Shop für Schulen finden Sie alle Oki-Printer zum Schulpreis: <http://edu.letec.ch>

*20% Schulrabatt bezieht sich auf den Oki-List-Price.



schwerzenbach@letec.ch

Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 908 44 66, Fax 01 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

sargans@letec.ch

Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans
Tel. 081 710 01 44, Fax 081 710 01 45

schaffhausen@letec.ch

Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 01 253 60 10, Fax 01 253 60 11

Schulshop: www.edu.letec.ch